

QK 289

Christliche von dem Busch

Za
4501

Trost- und Leich- Predigt /
Bey der Hoch-Adelichen Begräbniß /
Der Hoch-Edelgebohrnen / Hoch-Ehr-
und Tugendreichen Frauen /
Frauen

X 2047372

AUGUSTAE
DOROTHEAE

gebohrnen von Sannenberg /
Des Hoch-Edelgebohrnen / Bestreng- und Vesten
Hn. JOHAN WILHELM
von dem Busch /

Erbherrn zu Sffeln hertzliebsten
Ehegemahl /

Welche den 8. Aprilis, dieses lauffenden 1670
Zahrs auff dem Hause Sffeln / morgens umb 7. Uhr see-
liglich im Herrn entschlaffen / und hernacher den 11. Junii
Styl. nov. in ansehnlicher Versammlung zu Oldendorff Christ-
Adlichem Gebrauche nach zur frölichen Auferstehung
am Jüngsten Tage beygesetzt worden

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

Gehalten /
Und auff Begehren zum Druck befördert
von

BIBLIOTHECA
IONICKAVIANA

M. REINHARDO SCHRÆVEN,
Pastore primario daselbst.

MINDEN / Gedruckt bey Johann Bilern.



Dem Hoch-Edelgebohrnen / Gestreng- und
Besten

Herrn JOHAN WILHELM

von dem Busch /
Erb- Herrn zu Dffeln.

Wie auch

Denen Hoch-Edelgebohrnen Junckern

Glamer Hilmar /

Christian Wilhelm /

Henrich Albrecht /

Johan Jürgen /

} Gebrüdere von dem
Busch.

Und noch

Den Hoch-Edelgebohrnen / Gestreng- und
Besten

Lorenz Ulrich /

Henrich Franz /

Georg Gebhard /

} Gebrüdere von Dan-
nenberg.

Item:

Denen Hochwürdig- Hoch-Edelgebohrnen /
Ehr- und Tugendreichen

Jungfer SOPHIA MARGARETAE,

Frauen ELISABETHAE,

Frauen von Hitzacker.

} Geschwisteren
von
Dannenberg.

Wünsche ich sämptlich / Gottes Gnade / Se-
gen / beharliche Gesundheit / und bestän-
digen Trost / in Christo Jesu / Amen.

Hoch



HochEdelgebohrne / Gestrenge / Groß-
günstige

Junckern /

Wie dann auch /

Hochwürdig / HochEdelgebohrne / Ehr-
und viel-Zugendreiche

Jungfer und Frau /



Es freulich sein die Wor-
te Pauli, 1. Tim. c. 4. v. 8. da Er al-
so schreibet: Die Gottseligkeit
(εὐσεβεία) ist zu allen Dingen nüt-
ze / und hat Verheissung dieses
und des zukünftigen Lebens. Die
Exempel / als des Abrahams /
Josephs / Davids / und an-
derer thun dis auch bekräftigen.

Dann Gott fürchten / Ihn ehren / in seinen Wegen mög-
lichst einhergehen (worin unter andern die Gottseligkeit
bestehet) hat jederzeit seinen grossen Vorthail und Nutz
gehabt: Drüm auch Paulus hinzusetzet: Sie hat Ver-
heissung dieses / und des zukünftigen Lebens. Erstlich /
hat sie Verheissung dieses Lebens / dann je Gott / die Gott-
seligkeit

A ij

seligkeit der Eltern auch ihren Kindern hie in dieser Welt
genissen lassen will/ daß auch Salomo sagt/ Prov.c.20.v.7.
Ein Gerechter / der in seiner Frömmigkeit wandelt / Des
Kindern wirds wolgehen nach ihm/ conf. Exod. c.20.v.6.
Psal.37. v. 25. Sie hat auch Verheissung/des zukünftigen
Lebens/ dann solche werden einst leuchten/ wie die Sonne
in ihres Vaters Reiche/ Matth.13. v. 43.

Wann dann / hochgeehrte Junckern / Jungfer und
Frau die Gottseligkeit bey Ihnen rühmlich verspüret und
vermercket wird / als wil ich von Gott dem Brunnquell
und Bergelter alles Guten / diese seine Verheissung an
Euch allen reichlich zuerfüllen von Herzen gewünschet
haben / überreiche zugleich gehalten und begehrte Reich-
Predigt / und befehle Sie hiemit / der treuen Obhut mei-
nes Gottes. Oldendorff am 9 / 19. Augusti, Anno 1670.

Ew. Hoch-Edelgeb. Gestreng.
Ehr- und Viel-Zugendr.

Dienst- und Geberwilligster

M. REINHARD SCHRÆVE;
Pastor.

L. N. J.



I. N. J.

EXORDIUM GENERALE.

Das walte der **HERR** Himmels und
 der Erden / der da ist ein Gott der Ge-
 dult und alles Trostes / der uns muß
 trösten in aller unser Trübsal / Ihme
 sey Lob / Ehr und Preiß gesagt / nun
 und zu allen Zeiten / Amen!

Andächtige / theils hochbetrübte
 Hertzen.



On dem Erb-Vater Abra-
 ham lesen wir / Gen. c. 23. daß
 ihme seine liebe Sara im Lande
 Canaan abgestorben. Wann
 ihme aber dieser trauriger Todes-
 Fall

A iij

Fall

Fall zugestossen / so hat er sie beklaget und beweinet / ist darnach auffgestanden von seiner Leiche / und hat die Kinder Heth also angeredet: Ich bin ein Fremder und Einwohner bey euch / gebet mir ein Erb-Begräbnüß bey euch / daß ich meinen Todten begrabe / der für mir liegt ; da sie ihm dann freunds- und bescheidenlich geantwortet / sagende: Höre uns / lieber Herz / du bist ein Fürst Gottes unter uns / begrabe nur deinen Todten in unsern ehrlichsten Gräbern.

Auß diesem kurzberührten / vernehmen wir erstlich / wie der Erzwater Abraham / seine liebe / durch den Todt hingerissene Saram beklaget und beweinet / und zwar billig / denn sagt Syrach c. 38. v. 16. 17. 18. Mein Kind / wenn einer stirbt / so beweine ihn / und klage ihn / als sey dir groß Leyd geschehen: Du solt bitterlich weinen / und herzlich betrübt seyn / und Leyde tragen / nach dem er gewesen ist / auff daß man nicht übel von dir reden möge.

Darnach so wird auch vermeldet / daß er auffgestanden von seiner Leiche / habe sich umb ein ehrlich Begräbnüß des für ihm liegenden Todten bekümmert / wie abermal Syrach cap. supr. cit. v. 16. lehret: Bestatte ihn ehrlich zu grabe. Deme auch die Hethiter gar bescheidenlich begegnet.

Es

Es hat / Gott-liebende Herzen / der allwaltende Gott / nach seinem unerforschlichen Rath und Willen / durch einen / für unser Vernunft zwar frühezeitigen / jedoch aber gar sanfft und seeligen Todt hingerissen / die Hoch-Edelgebohrne / Ehr- und viel Tugendreiche Frau AUGUSTAM DOROTHEAM gebohrne von Dannenberg; des Hoch-Edelgebohrnen / Bestrengen und Besten Herrn Johann Wilhelm von dem Busche / zu Soffeln Erb- Herrn / herzlichste Ehegemahl.

Billig klagt und beweinet selbige auch / der Hoch-Edelgebohrner / Bestrenger und Bester Herr Johann Wilhelm von dem Busche / nunmehr leider ! betrübter Witwer / dann seine Augenlust ist ihme genommen / Ezech. c. 24. v. 16. es hat ihme Gott durch den Todt hingerafft seine herzlichste AUGUSTAM DOROTHEAM, die ihme gewesen eine rechte Augusta (veneranda) als die er umb ihrer sonderlichen Tugenden willen hoch und werth gehalten: die ihme gewesen eine Dorothea, dann ein tugendsam Weib / ist eine edle Gabe / und wird dem gegeben / der Gott fürchtet / Syr. 26. v. 3. die ihme gewesen eine häußliche Sara: eine freundliche Rahel: ja / eine kluge Abigail. So denn Abraham seine Saram:

Saram: Jacob seine Rahel: David seine Abigail
 sampt andern Männern denen einst ihre Weiber
 auß der Stadt Zicklag nur gefänglich hinwegge-
 führet wurden / so sehr beklaget / daß auch der Text
 von diesen sagt: Sie haben ihre Stimme aufge-
 haben und geweinet / bis sie nicht mehr weinen kön-
 nen / 1. Sam. 30. Ach! wer wolte es denn verüben
 anwesendem hochbetrübtten Herrn Wittvern / wel-
 chem seine liebe AUGUSTA DOROTHEA
 durch den Todt genommen / nachdem es heisset:

Non dolor est major, quam cum violentia
 mortis,

Unanimi solvit corda ligata fide.

Auff Erden ist kein grösser Schmerz/
 Als wenn der Todt zertrennt zwey
 Herz /

Die in ehlicher Liebe sein /

Mit einander verbunden seyn.

Billig klagen und weinen / die kleinen Hoch-Adeli-
 chen Zuckern / von welchen ihre / in Gott ruhens-
 de herzkliche Mutter gleich dem Jacob / mit Aus-
 streckung

streckung ihrer rechten Hand einen so beweglichen
Abscheid nahm / Gen. 48.

Klagen und weinen mögen auch wol / ihre Hoch-
Adliche betrübte Gebrüdere und Geschwistere / als
die sich wie ein Hertz und Seele liebten / 1. Sam. 18.
v. 1. Act. 4. v. 32. die sie auch vor weniger Zeit auß
herzlicher Liebe hie besuchten.

Klagen und weinen mögen die Hoch-Adlichen
Unverwandten / die eine Vornehme / voller Tugen-
den auß ihrem Geschlechte an Ihr verlohren.

Beflagen und betrauren mögen wir Sie bil-
lig allesamt / denn sie gewesen middleidig / gutthä-
tig gegen jederman freundlich und bescheiden / mit
einem Worte: Eine rechte Christinne.

Es hat aber Abraham seine Saram nicht al-
lein beklagt und beweinet / sondern sie auch ehrlich
zur Erden bestattet.

Zu diesem Ende / seyn auch wir anjeko in dem
Traur- und Klag-Hause zusammen gekommen / zu
erst eine Christliche Trost- und Leichsermon zu hal-
ten / darnach / die da vor uns stehende Leiche Christ-
üblichem Gebrauche nach / der Erden unser aller
Mutter bezusetzen. Damit nun solche unsere
Predigt gereichen möge vorab Gott zu Ehren / den
anwesenden Hoch-Adlichen Betrübten zum sonder-
lichen

B

lichen

lichen Trost / unser in Christo verstorbenen Hoch-
 Adlichen Mittschwester zum seeligen Andencken /
 uns allesamt zum Unterricht / als wollen wir hie-
 zu Gott umb Beystand seines heiligen Geistes er-
 suchen / in einem gläubigen Vater Unser.

Die Worte / so zu erklären beliebet / ste-
 hen in der Offenbarung S. Johannis
 cap. 14. v. 13.

W Ad ich höret ein Stimm
 vom Himmel zu mir sagen:
 Schreibe / Selig sind die Todten / die in
 dem H^{er}rn sterben / von nun an. Ja /
 der Geist spricht / daß sie ruhen von
 ihrer Arbeit / denn ihre Werck folgen
 ihnen nach.

EXOR-

EXORDIUM SPECIALE.

Süchtliche / in Christo
außerwählte Herzen; wann
der König und Prophet Da-
vid rechtschaffenen Herzen in
ihrem Kreuz und Leiden / auch
da sie zum Tode hinweggeraf-
fet werden / Trost zusprechen
wil / so spricht er Psal. 116. v. 15.

Mors sanctorum pretiosa in conspectu DEI;
der Todt seiner Heiligen / ist werth gehalten für dem
HERRN.

Zweyerley müssen wir hieben sonderlich mercken/
als 1. wovon der David rede / nehmlich / er redet vom
Tode der Heiligen / (Ebr. CHATIDIM,) misericordi-
am confecutorum, wodurch aber nicht verstanden
werden Engel-reine / denn wo wolte man solche un-
ter den Menschen-Kindern finden / nachdenmahlen
unter den Heiligen Gottes keiner ohne Tadel ist /
und die Himmel nicht rein sind für ihm / wie viel-
mehr ein Mensch / der ein Greuel und schände ist /

B ij

und

und das Unrecht in sich säufft wie Wasser / Job. c. 15. weil kein Lebendiger für Gott gerecht / Psal. 143. ja / weil Gott allein wesentlich heilig / als der da die Heiligkeit selber ist. Werden demnach hiedurch gemeinet nicht sancti ex se, & propter sua opera & merita, denn wenn wir gleich alles gethan / was uns befohlen ist / so müssen wir doch sprechen: Wir seyn unnütze Knecht und Mägde / wir haben gethan / was wir zu thun schuldig waren / Luc. c. 17. sondern / passivè & imputativè sancti, die ihnen Christi Heiligkeit und Gerechtigkeit / als der uns von Gott gemacht ist / zur Weißheit und zur Gerechtigkeit / zur Heiligung und zur Erlösung / I. Cor. I. v. 30. durch wahren Glauben appliciren und zu eignen / ja / die Gotte dienen ihr lebenslang in Heiligkeit und Gerechtigkeit / die ihme gefällig ist / Luc. c. I. v. 75. Solche seyn nun sonderlich die Märtyrer / die willig umb Christi Namens willen ihr Blut vergiessen und sterben / doch sie nicht allein / sondern alle und jede Christen / so in Christo seelig von hinnen scheiden.

Von derselben Tode sagt er nun 2. daß er werth sey / nicht etwa in den Augen der Gottlosen / dann die halten Fromme für ein Spott und hönisch Beyspiel

spiel / ihr Leben für unsinnig / und ihr Ende für ei-
 ne Schande / Sap. 5. v. 3. 4. Auch nicht der From-
 men / wiewol heiliger Leute Todt in ihren Augen
 ist / collectio in fasciculum viventium, eine Sam-
 lung in das Bündlein der Lebendigen / 1. Sam. 25.
 analysis beata, eine seelige Auflösung / Philip. 1.
 ja / ein Eingang in das ewige Leben / sondern in
 Conspectu DEI, für dem HERN / und seinen
 heiligen Augen / q. d. Obgleich die Erstgläubige
 zu Zeiten zum Tode hingerasset werden / so hält's
 Gott nicht für ein gering liederlich Ding / sondern
 Er bewahret ihre Seelen wie einen theuren Schatz/
 welche niemand auß seiner Hand ihme nehmen wird/
 Joh. 10. v. 28. dann Er fraget nach ihrem Blut / Ps.
 9. v. 13. Er bewahret ihre Gebeine mit göttlicher Be-
 wahrung zur künfftigen Auferstehung des ewigen
 Lebens / Ps. 34. v. 21. ja / am Jüngsten Tage wird
 vollkommentlich und mit grosser Herrlichkeit offen-
 bahret werden / wie werth der Todt seiner Heiligen
 für Ihm gewesen sey / dann da werden sie für Got-
 te stehen mit weissen Kleidern angethan / und Pal-
 men in ihren Händen; sie werden für dem Stuel
 Gottes stehen / und Ihme dienen Tag und Nacht
 im Tempel / da wird sie nicht mehr hungern noch
 dürsten/

dürsten / es wird auch nicht auff sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze / denn das Lamb mitten im Stuel wird sie weiden / und leiten zu dem lebendigen Wasserbrunn / und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen / Apoc. 7. v. 9. 15. 16. 17.

Wer wolte dann nicht / in Erwegung solcher grossen Gnad und Herrligkeit / in seinem Leyden gedultig seyn / sagend mit Johan: auß dem verlesenen und beliebten Reich-Texte: Selig sind die Todten / die im HERN sterben / von nun an / &c.

PROPOSITIO.

Wer wir wollen uns zum Texte selbst machen / und mit einander betrachten / den herrlichen Trost / welchen hier Johannes für die standhafftige Bekenner des Evangelij / und alle andere rechtschaffene Herzen / gesetzt hat.

Christus JESUS / dem wir leben und sterben / wolle hiezu Gnade und Segen geben / damit alles gereichen möge zu seines Nahmens Herrligkeit / und unser Seelen Seligkeit / Amen.

EXE-

EXEGETIS.



Geliebte / in dem Geliebten /
 und in Christo Jesu Gott-erge-
 bene Herzen. Belangend unser
 Vorgenommenes / so lauten die
 Worte Johannis davon also:
 Ich höret eine Stim vom Himmel zu mir
 sagen / Schreibe / Selig sind die Todten ꝛ.
 Wan wir ein wenig zurück in das 13. cap. v. 15. gehen /
 so befinden wir wie Johanni gezeiget daß der Antis-
 christ viel rechtschaffene Lehrer und standhaftige
 Bekenner würde tödten lassen / drum wird für dies-
 selben / und alle so umb der Evangelischen Warheit
 willen leiden / ein Trost miteingerückt / daß ihnen
 solcher Todt nicht schaden / sondern vielmehr zur
 ewigen Seligkeit beförderlich seyn würde / weil sie
 im Herrn sterben / und soll ihre Seligkeit nicht
 lange nach ihrem Tode verschoben werden / sondern
 sie sollen derselben so bald nach ihrem Abscheide theil-
 hafftig werden. Und damit Johannes solcher sei-
 ner Rede ein Ansehen machen möchte / so spricht er:
 Ich höret eine Stimme vom Himmel zu
 mir

mir sagen / anzudeuten / er hätte es nicht auß sei-
 nem Gehirn gesponnen / oder auß einem Finger ge-
 zogen / sondern / es sey ihm vom Himmel offenbah-
 ret / neben angehefften Befehl / daß ers auffschrei-
 ben soll / dann es sollen die Worte / die er wolle zu
 ihme reden nicht nur in den Ohren klingen / und
 bald in die Luft verschwinden / sondern / man solß
 auffß Papier bringen / in das Hertz hinein schrei-
 ben und darinn fest behalten. Und damit nicht je-
 mandß die Gedancken schöpfen möchte / als wäre
 es etwa gewesen eine Stimme eines Gespenstes /
 das Johannem hätte bethören wollen / so nennet
 er den Autorem vocis mit Nahmen und spricht:
 Es sey gewesen die Stimme des Geistes / nicht et-
 wa des höllischen Geistes / der sich dort beyhm König
 Achab angiebet / und erbötig ist / er wolle außfah-
 ren und ein Lügen-Geist im Munde aller Prophe-
 ten seyn / 1. Reg. 22. v. 22. Nein / ein solcher Geist ist
 dieser nicht gewesen / sondern Gott der heilige Geist /
 der da ist Spiritus veritatis, der Geist der Wahrheit /
 Joh. c. 16. v. 13. von dem 2. Pet. 1. geschrieben stehet:
 Es ist noch keine Weissagung auß menschlichem
 Willen herfürgebracht / sondern die heiligen Men-
 schen Gottes haben geredet / getrieben von dem heil-
 ligen

ligen Geiste. Auf dieses Geistes Befehl hat Johannes die Feder angesetzt / und also geschrieben:

Selig sind die Todten / die im HERRN sterben / von nun an. Ja / der Geist spricht / ꝛc.

Fünfferley müssen wir sonderlich bey diesen Worten beobachten: Als

I. Subjectum, Wovon er rede / nehmlich / er redet von den Todten / jedoch nicht ins gemein / sondern temahl zu dem mehrer Theil an jenem Tage wird gesagt werden: Ite maledicti, gehet hin von mir / ihr Verfluchten / Matth. 25. v. 41. Non novi vos, ich kenne euch nicht / Matth. 7. v. 23. Mors enim impiorum pessima, dann den Gottlosen wird das Unglück tödten / sagt David Psal. 34. v. 22. und wirds mit ihnen endlich heissen: Ceciderunt in profundum ut lapides, & quis scit, an detur eis requies!

Sie plumpen hinunter in die Höll / Und werden allda der Teuffel Gesell. Drumb sagt Johannes gar mercklich: Selig sind die Todten / οἱ ἐν κυρίῳ ἀποθνήσκοντες, die im HERRN sterben.

¶

Im

Im **HERRN** sterben / heisset (1.) hie / Mori propter confessionem nominis **JESU**, gerne sterben umb der Bekantniß des Nahmens **JESU** / der da ist / Dominus gloriae, der **HERR** der Herrlichkeit / 1. Cor. 2. v. 8. Dominus dominantium, ein **HERR** aller Herren / Apoc. 19. v. 16. und also seyn im **HERRN** gestorben alle und jede Martyrer / derer gar viel im Alten und Neuen Testament gewesen / E. G. Zacharias Barachiae Sohn / der zwischen dem Tempel und Altar ist getödtet worden / 2. Paral. 24. Matth. 23. &c. der Apostel Andreas / welcher hat pflegen sagen: Si crucem extimuissem, Christum crucifixum nunquam praedicassem, so ich mich für dem Kreuze gefürchtet / hätte ich den gecreuzigten **JESUM** nie geprediget oder verkündiget.

Im **HERRN** sterben / heisset fürs (2.) in vera & constanti ejus fide mortem oppetere, in wahren und festem Glauben an den **HERRN** **JESUM** seinen Geist auffgeben / wie also im **HERRN** gestorben Abraham / der Vater aller Gläubigen / Rom. 4. v. 11. Jacob / der da sagt / Gen. 32. v. 26. **HERR** / ich lasse dich nicht du segnest mich dann. Simeon / der das **JESULEIN** auff seine Arme genommen / sagend: **HERR** /

HERR / nun lässest du deinen Diener im Friede
fahren / 2c. Luc. 2. v. 29. seqq.

Im HERREN sterben heisset (3.) obdormi-
re in vera DEI invocatione, seliglich in wahrer
Anrufung zu GOTT / einschlafen; wie also im
HERREN gestorben / der König David / drumb sagt
er auch Psal. 31. v. 6. In deine Hände befehl ich mei-
nen Geist / du hast mich erlöset / HERR / du treuer
Gott. Stephanus, Act. 7. der mit diesen Worten
verschieden: HERZ JESU / nimb meinen Geist auf.
Jener frommer Bischoff Dionysius der gesagt:
Dulcissime JESU, ultimum tuum verbum in
cruce, sit ultimum meum verbum in hac luce,
& cum amplius fari non possum, exaudi fina-
le cordis mei desiderium. Das ist: O süßer
HERZ JESU / laß dein letztes Wort / welches du am
Kreuz geredet / auch mein letztes Wort seyn / am
Ende meines Lebens / und wenn ich nicht mehr re-
den kan / so nimb mein letztes Seuffzen an. Und
die also im HERREN sterben / die preiset allhie der
H. Geist selig.

Und diß ist das II. daß wir allhie betrachten
müssen/sc: Prædicatum. Solten wir hieben die
Welt-Kinder zu rath ziehen / welche sie vor selig hiel-

ten / so würden sie gewiß gar wunderliche Urtheile
 fällen. Dann die Kinder dieser Welt sehen nur
 darauff / was den Leuten die Augen füllet / und
 was ihrer Natur mag lieblich und anmühtig seyn.
 Daher werden einige gefunden / die setzen die Se-
 ligkeit in den Gütern des Gemühts / als da seyn
 Weißheit / Kunst / Geschicklichkeit. Nun ist zwar
 eine grosse Zierde und besondere Gabe Gottes im
 Menschen / wann ihm Gott der HErr eine gelahr-
 te Zunge verliehen / jedoch wenn mans beym Lichte
 besiehet / so ist's eine mißliche und unbeständige Se-
 ligkeit / wie unter andern Georgius Trapezuntius
 der fürtreffliche Mann mit seinem Exempel thut be-
 weisen / der in seinem Alter alle seine Kunst und Ge-
 schicklichkeit dermassen verlohren / als wenn er nie-
 mals einen Buchstaben gelernet hätte.

Anderere suchen ihre Seligkeit in den Gütern
 des Leibes / als da ist Schönheit / &c. und weiß sich
 da mancher nicht gnugsam auffzubrüsten / wenn er
 ein wenig mehr röthe denn ein ander in den Backen
 hat / da es doch heisset: Forma bonum fragile est.
 Oder wie die Christliche Kirche singet:

Heut sind wir frisch / gesund und starck /
 Morgen todt / und liegen im Sarcf:

Heut

Heut blühen wir wie ein Rose roht/
Bald franck und todt/

und damit ist alle Schönheit dahin / als wäre sie von
Motten verzehret.

Anderer suchen ihre Seligkeit in grossem Geld
und Gut / wie der reiche Kornwucher / Luc. c. 12.
der an seiner vollen Scheunen sein Himmelreich hat-
te. Ob nun zwar Geld und Gut / wenn es mit gu-
tem Gewissen erworben wird / ein Segen Gottes ist /
doch dennoch aber / wer seine Seligkeit drauff bauet /
der ist ein Thor über alle Thoren / dann sagt Ezechiel
cap. 7. v. 19. Gold und Silber kan uns nicht erretten
am Tage des Zorns; Ja/

Alles was ist auff dieser Welt/
Es sey gleich Silber oder Geld/
Reichthum und zeitlich Gut/
Das wehret nur ein kleine Zeit/
Und hilfft doch nicht zur Seligkeit.

Anderer haben ihre Seligkeit in fleischlicher
Wollust / wie der reiche Schlemmer / Luc. 16. Sar-
danapalus, Epicurus, und ihrer beyder Hoffgesind/
welche

¶ iij

welche dürffen sagen: Post mortem nulla voluptas, nach dieser Lebens-Zeit ist auß alle Freud; drümb sie auch anstimmen ex Sap. c. 2. v. 6. seqq. Wolher/ lasset uns wolleben / weils da ist / und unsers Leibes brauchen / weil er jung ist. Wir wollen uns mit dem besten Wein und Salben füllen / lasse uns die Mayenblumen nicht versäumen. Lasse uns Kränze tragen von jungen Rosen ehe sie welck werden. Unser keiner laß ihm fehlen mit prangen / daß man allenthalben spüren möge / wo wir frölich gewesen sind / wir haben doch nicht mehr davon denn das. Aber das ist zumal eine elende Seligkeit / dann der alte Kirchenlehrer Hieronymus gar recht und wol gesagt: Corpus ante tempus destruit, & animam interficiunt, sie fressen und sauffen ihnen allerhand Kranckheiten an den Hals / und stürzen ihre arme Seele ins ewige Verderben.

Die ehrbaren und vernünfftigen Heyden haben die Seligkeit gesucht / in allerhand rühmlichen Tugenden / in dem Preis männlicher denckwürdiger Thaten; Aber weil sie nicht auß wahren Glauben / als nach welchem des HERN Augen sehen / Jer. c. 5. und recht Christlicher Liebe geschehen / so heisset es / wie der Autor Epist. Ebr. c. 11. v. 6. sagt: Ohne Glauben
ben

ben ist's unmöglich Gott gefallen/und was nicht auß
Glauben gehet/ das ist Sünde/Rom.14. v.23.

Verbleibt also dabey/das die eigentlich selig seyn/
die auf Gottes Huld und Gnad / dessen Freund- und
Gemeinschaft sich gründen und verlassen: Massen
David / nach dem er der Welt- Kinder geträumete
und vermeinte Seligkeit erzehlet und durchstrichen/
endlich also beschleust / Psal.144. v.15. Beatus verò
ille populus, cujus Dominus Deus est, das sind
selige Leute / welche Gott zu ihrem Gott und Freund
haben. Welches denn gar wol erweget unsere Hoch-
Adeliche in Gott nunmehr selige Mit-Schwester/
drümb Sie alles eitele dieser Welt gegen das höchste
Gut gering schätzete / sich jederzeit umb einen gnädig-
gen Gott fleißig bemühete / sagend mit Assaph / Ps.73.
HERR / wann ich nur dich habe / so frage ich nichts
nach Himmel und Erden / wann mir gleich Leib und
Seel verschmacht / so bist du doch / Gott / allezeit / mei-
nes Herzen Trost und mein Theil. Und diese Se-
ligkeit gehet zwar in diesem Leben an / in welchem wir
auch durch den Glauben mit Gott Gemeinschaft
haben / und auff gewisse Masse der Gottheit theilhaf-
tig werden / 1. Joh. c.1. 2. Pct.1. doch aber ist noch nicht
erschienen / was wir seyn werden / sondern / wir seyn
selig

selig in Hoffnung / Rom. 8. wandeln im Glauben
 und nicht im Schauen / 2. Cor. 5. wann wir aber un-
 sere irdische Hütten werden ablegen / so gehen wir als-
 dann ein in das Haus / das nicht von Menschen
 Händen erbauet / sondern im Himmel von Gott selbst
 bereitet ist / da wir dann stets bey dem HERRN seyn
 werden / 1. Thess. 4. und werden von Gott getränket
 werden mit Wollust / wie mit einem Strom / Psal. 36.
 und solche Herzlichkeit fänget an im Tode / an jenem
 grossen Gerichts- Tage aber / wird sie consumiret
 und vollzogen werden. Und darumb sagt auch Jo-
 hannes : **Selig sind die Todten die im
 HERRN sterben.**

III. So müssen wir auch bey diesen Worten
 mercken Tempus, s. prædicandi modum, wann
 und wie bald die jenigen / so im HERRN sterben / zur
 Seligkeit gelangen sollen. Johannes sagt davon
 also : **Selig sind die Todten / die im HERRN sterben /**
 ἀπ᾿ ἄρτι amodò von nun an. (ab ipso vñ, quo factus
 est animæ & corporis *σωτηρίας*) Meinet hiemit nicht
 eben die Zeit / da er diß geschrieben / dann auch alle
 Gläubige im Alten Testament seyn selig geworden /
 also / daß auch Petrus sagt / Act. c. 13. v. 11. Wir gläu-
 ben

ben durch die Gnade des HErrn Iesu Christi selig zu werden / gleicher weise wie auch sie (pii patres & credentes V. T.) sondern / er wil so viel sagen: So bald sich diß mühselige Leben endet / so bald fäheth sich das ewige freudenreiche Leben mit dem Menschen an: Der Ausgang auß diesem / ist der Eingang in jenes; der Leib zwar wird als ein Saam-Korn Gottes gesäet in die Erde auff Hoffnung / aber die Seele wird alsobald / *illicò, sine ullâ interpositâ morâ,* der versprochenen himmlischen Freud und Seligkeit fähig. Womit widerlegt werden die jenigen / die da fürgeben / daß die Seelen / wann sie vom Leibe abgeschieden nicht stracks gen Himmel fahren / sondern gleichsam als mit einer tieffen Schlaffsucht überfallen werden / und also bis an den Jüngsten Tag schlaffen: Ursach und Anleitung zu solchem Irthumb haben sie genommen auß der Schrift / welche / wann sie der Gläubigen Todt beschreiben wil / so vergleicht sie ihn dem Schlaff / sterben heist / sie entschlaffen / wie wir dann offt im Alten Testament von den Frommen und Gottseligen diese Worte lesen: Er ist entschlaffen und zu seinen Vätern versamlet worden; und Paulus / I. Thess. c. 4. v. 13. Wir wollen euch / E. B. nichts verhalten von denen die da entschlaffen / i. e. von denen die da gestorben sind.

D

Solcher

Solcher Schlaff aber kan mit nichten zugelegt werden der Seel / sondern allein dem Leib / der schläfft und ruhet im Grab / als in seinem Ruh-Kammerlein biß an den Jüngsten Tag. Dann / so die Seele nie geschlaffen / da sie noch im Leibe gewesen / sondern allezeit ihre Actus, Bewegungen und Wirkungen gehabt / auch wann schon der Leib etwann geruhet und geschlaffen: wie viel weniger wird dann die Seele schlaffen / wann sie von der Last des Leibes abgesondert / da sie viel behender / fertiger / frölicher / und gleichsam in einem bessern Stande / als da sie noch lebte im Leibe / welcher nicht allein der Seelendomicilium und organum, ihr Haus und Instrument, sondern auch ihr sepulchrum & carcer, ihr Grab und Gefängniß ist.

Hiemit wird auch außgeleschet / der Papisten Fegfeuer. Bekant ist / wie sie fünff unterschiedene Derter erdacht / an welche die Seelen der Verstorbene fahren sollen / unter welchen fürnehmlich ist das Fegfeuer / darinn die jenigen müssen / qui non simpliciter moriuntur in Domino, sed aliquid purgandum secum ferunt; oder / wie sie reden: qui decedunt cum peccatis venialibus, aut cum debito poenæ alicujus temporalis, der für eine
hinter

hinterstellige Sünde büßen und bezahlen müssen. Aber sie sollen wissen / wie daß die H. Schrift nicht mehr wisse / denn von zweyen Orten / dahin der Verstorbenen Seelen kommen / nemlich / Himmel und Hell. Da / wie zwischen dem Glauben und Unglauben kein Mittel ist / dann ein schwacher Glaub ist auch ein Glaub ; also ist auch zwischen den Gläubigen und Ungläubigen kein Mittel- Ort / dahin die Schwachgläubigen kommen solten / daher Augustinus sagt: Non est ullus ulli medius locus, ut possit esse nisi cum diabolo, qui non est cum Christo; Es ist keinem ein Mittel-Ort / wer nicht ist mit Christo / der muß bey und mit den Teuffeln seyn. Ja / Christus / der Grund und Mund der Wahrheit sagt Joh. c. 5. v. 24. Warlich / warlich ich sage euch / wer mein Wort höret / und gläubet dem / der mich gesand hat / der hat (habet, non habebit) das ewige Leben / und kommt nicht ins Gerichte / sondern / er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. (transivit, non transibit) Auch ist nichtig und falsch der Vorgeben / da einige sagen: Quod quidam non simpliciter, sed partim in Domino moriantur, ratione caritatis, quam secum ferant, partim non in Domino moriantur, ra-

D ij

tione

tione peccatorum, quæ nihilominus secum ferant. Dann / wie da ist ein unmittelbarer und unumbgänglicher Gegensatz zwischen Christo / und dem Teuffel ; zwischen einem Kinde Gottes / und einem Kinde des Teuffels ; zwischen Christi / und des Satans Reiche: Also ist auch / immedia- ta & inevitabilis antithesis , ein unmittelbarer und unumbgänglicher Gegensatz zwischen dem : Im HERN sterben / und nicht im HERN sterben / also daß derjenige / der nicht im HERN JESU stirbet / muß ewig verdammet und verlohren seyn. Dann je nicht unsere Liebe ein Ursach ist der ewigen Seligkeit / sondern / die Liebe Gottes / damit Er uns geliebet hat / wie Paulus redet / Rom.c.5. v.5.9. und Johanes i. Epist. c. 4. v. 9. 10. der auch den Gläubigen alle Sünde vergiebet / und sie in die Tieffe des Meers thut sencken / Jer.31. v.34. Mich. c. 7. v. 18. 19.

Sind also solche Todten seelig ἀνάπλι, confestim, statim postquam obdormiverunt, so bald die Seele nur außfähret / kommt sie alsofort ins Land der Lebendigen / Psal. 28. in Gottes Hand / Sap.3.in das Paradis / Luc.23.in Abrahams Schoß / Luc.c.16.

Frage

Fragst du / was doch der Seelen Thun und Wesen sey / bis an den Jüngsten Tag? So wissen wir auß H. Schrift / daß sie Gott sehen von Angesicht zu Angesicht / 1. Cor. 13. Daher auch unser Heyland sagt: Joh. c. 17. Vater / ich wil / daß / wo ich bin / auch die bey mir seyn / die du mir gegeben hast / daß sie meine Herligkeit sehen / die du mir gegeben hast / ehe der Welt Grund gelegt worden.

Darnach / so rühmen und preisen sie Gott ohn unterlaß mit den heiligen Engeln / sagende ex Apoc. c. 7. v. 10. Heil sey dem / der auff dem Stuel sitzt / unserm Gott und dem Lamb.

Drittens / so geniessen sie grosser Freude und Seligkeit ; dann für Gott ist Freude die Fülle / und liebliches Wesen zu seiner Rechten ewiglich / Ps. 16. Das Lamb auff dem Stuel weidet sie / und leitet sie zu dem lebendigen Wasserbrunnen ; Ja / Gott wil abwischen alle Thränen von ihren Augen / Apoc. 7. v. 17. und ob gleich selbige Freude nicht allerdings vollkommen ist vor dem Jüngsten Tage / so wird doch selbige / wann Leib und Seel werden wieder zusammen kommen / in Ewigkeit gewiß erfolgen.

IV. So müssen wir auch betrachten : Argumenti Confirmationem. Davon sagt nun Jo-

B iij

hans

hannes: Ja / der Geist sagt / Sie ruhen
 von ihrer Arbeit. *Particula vai, vox asse-*
verantis est, piè morientium felicitatem h. l.
confirmans. Sehen wir uns nun ein wenig in der
 Welt umb / so stehet der Mensch fürnehmlich in
 zweyerley Arbeit. Die erste Arbeit ist / die Sün-
 de / und in dieser Arbeit ist der Mensch verwickelt /
 auch da er noch in Mutterleibe ligt / wann er aber
 in die Welt gebohren wird / so bringet er die Sün-
 de mit sich / trägt schon die Arbeit auff dem Rücken /
 die ihn martert und unruhig machet die Tage seines
 Lebens. Zwar / es wird in der Tauffe nachgelas-
 sen die Schuld / aber es bleibt dennoch die verderb-
 te Natur: Dann Fleisch wird nicht verwandelt in
 Geist / sondern / was vom Fleisch gebohren ist / das
 bleibt Fleisch / und wohnet also in diesem verderbten
 Fleisch nichts guts / daß auch die Heiligen Gottes
 über diese beschwerliche Arbeit geklagt / daher Da-
 vid sagt Psal. 51. *Sihe / ich bin auß sündlichem Saa-*
men gezeuget / und meine Mutter hat mich in Sün-
den empfangen ; Und abermahlen Psal. 38. v. 4.
Es ist kein Fried in meinen Gebeinen für meiner
Sünde / Psal. 5. meine Sünde gehen über mein
Haupt / wie eine schwere Last / sind sie mir zu schwer
worden /

worden/ v. 9. & 19. ich heule für Unruhe meines
 Herzens / ich Sorge für meine Sünde. S. Paulus
 seuffzet darüber und spricht: Rom. c. 7. v. 18. 19. 24.
 ich weiß / daß in mir / das ist / in meinem Fleische woh-
 net nichts guts. Wollen habe ich wol / aber voll-
 bringen das Gute finde ich nicht ; Ich elender
 Mensch / wer wird mich erlösen von dem Leibe dies-
 ses Todes? Wann nun der Mensch stirbet / so stir-
 bet die Sünde mit / da hat diese Arbeit ein Ende /
 und ist von dieser beschwerlichen Arbeit frey. Wer
 wolte dann nicht sagen / daß selig seyn die im Herrn
 sterben / weil sie ruhen von der schweren Arbeit der
 Sünde?

Die andere Arbeit / die auff die Geschäfte der
 Sünden folget / ist auch gar mühselig / und hebt sich
 diese gar früe an ; denn so bald der Mensch in diese
 Welt gebohren wird / so wird er gebohren zu allem
 Unglück / Job. c. 5. v. 7. denn die Welt ist nichts an-
 ders / dann vallis lacrymarum, ein Jammerthal /
 Psal. 84. drümb auch die kleinen Kinder / so bald sie
 des Tages Licht haben / die Welt beschreyen / und
 sind da futurae calamitatis prophetae: da findet
 sich Mühe und Sorge in allen Ständen ; da seyn
 untreue Nachbarn / falsche Freunde / heimliche Neider
 und

und Mißgönner / öffentliche Feinde und Widersacher /
 Kranckheit des Leibes / und ander unglückliche Fäl-
 le / welche nicht alle zu zehlen sind. Drümb auch der
 Erzvater Jacob / als er vor Pharao gestanden / und
 seines Alters halber gefragt worden / gesagt: die Zeit
 meiner Wallfahrt ist hundert und dreißig Jahr / we-
 nig und böse ist die Zeit meines Lebens / Gen. 47. v. 9.
 Moses sagt in seinem Gebett / Psal. 90. unser Leben
 wehret siebenzig Jahr / wenns hoch kömmt / so sinds
 achzig Jahr / und wenns köstlich gewesen ist / so ist
 Mühe und Arbeit gewesen. Hiob c. 7. & 14. Muß
 nicht der Mensch immer im Streite seyn auff Erden;
 und abermal: Der Mensch vom Weibe gebohren /
 lebt eine kurze Zeit / und ist voller Unruhe / Salomon.
 Eccles. c. 2. v. 22. 23. Was kriegt der Mensch von
 aller seiner Arbeit und Mühe seines Hertzens / die er
 hat unter der Sonnen / denn all sein Lebtag Schmer-
 zen mit Grämen und Leid / daß auch sein Hertz des
 Nachts nicht ruhet? Syr. c. 40. Es ist ein elend jäm-
 merlich Ding / 2c. von solcher so vielfaltigen Eitelkeit
 und Mühseligkeit / Noht und Arbeit wird ein gläu-
 biger Christ durch den zeitlichen Todt befreyet / dann
 er kommt zum Friede / und ruhet in seiner Kammer /
 Es. 56. v. ult. (quæ tamen requies non est nuda, sed
 cum

cum possessione & fruitione vitæ æternæ, gaudiūq; cœlestis conjuncta) daß also falsch ist derselben Glossa, die da dürffen sagen: Mortuos in Domino requiescere à laboribus merendi, non autem à laboribus satisfaciendi & patiendi, dann kein Mensch kan / weder in diesem noch in jenem Leben propriis satisfactionibus seine Sünde außsöhnen / als für welche Christus krafft seines Leidens und Sterbens gnug gethan und bezahlet / conf. Es. 43. v.24. & 63. v.3. und darff da niemand gedencen / wer hie im Karn gezogen / werde dort im Wagen ziehen / wer hie gebettelt / müsse dorten nach Brodte gehen / sondern / wer im H. Ern stirbet / der ist selig / der kommt zur Ruhe / und wirds heissen: Jucundum est actos meminisse labores.

Endlich / so müssen wir auch in acht nehmen Conclusionem, als da Johannes sagt: Senn ihre H. Hercke folgen ihnen nach. Es möchte ein sterbender Christ / der sein Leben mit viel Mühe und Arbeit zugebracht / sagen / ich höre wol / daß ich nach dem Tode von aller meiner Arbeit ruhen werde / solte ich wol keinen Genieß mehr davon haben? drauf antwortet nun die Stimme vom Himmel: Et ope-

E

ra eo-

ra eorum sequuntur illos, denn ihre Werke folgen ihnen nach. **W**omit Johannes widerlegt der Pabstler Meynung / da sie die Leute bereden / als ob frembde Werke / v. g. Gebät / Spffer / Almosen / ic. was von andern guten Leuten auß besonderer Neigung und Devotion geschehen / den Verstorbenen nachfolgen und zustatten kommen solle; Johannes aber sagt mercklich: Ihre Werke folgen ihnen nach. *Justus enim sua, & non aliena fide vivet*, der Gerechte wird seines Glaubens Leben / *Hab. c. 2. v. 4.* Darnach / so widerlegt er auch den Irthumb / da sie sagen: *Bonis operibus vitam æternam promereri posse*, denn / weil sie nachfolgen / so sind nicht merita, sonst müsten sie vorhergehen / *ut causæ s. procreantes l: promerentes*, die das ewige Leben verdieneten / sondern sie folgen nach / *tanquam personæ justificatæ adjunctum*, nachdem die Bahn durch das Verdienst Christi schon gebrochen / und der Weg durch ihn / der da ist das Leben / gemacht. *Joh. c. 14.* Daß also das ewige Leben ist und bleibet *χάρισμα τῆς θεοῦ*, ein Gnaden-Geschenck des lieben Gottes / *Rom. c. 6. v. 23.*

Sie folgen aber nach (i.) hie in dieser Welt / als
wenn

wenn man ehrlich und wol nach dem Tode von einem redet: da man preiset des Menschen Gottesfurcht/ Gutthätigkeit/ Aufrichtigkeit/ ehrbares Leben / 2c. wie Act. c. 9. v. 36. der Jüngerin Tabæ ein solch Zeugniß gegeben wird / daß sie gewesen voll guter Werke und Allmosen. Und diß mag ich auch mit Wahrheit rühmen von unser in Gott ruhenden Hoch-Adlichen Nit-Schwester / welche auch gewesen gottesfürchtig / mitleidig / gutthätig / gegen Arme und Reiche bescheiden. Und das sind fürwar schöne Glocken/ die lange nachklingen/ daher auch Salomo sagt/ Prov. c. 10. das Gedächtniß der Gerechten bleibet im Segen: David/ Psal. 112. des Gerechten wird nimmermehr vergessen. Der Poet:

Vivit post funera virtus.

Sie folgen (2.) an jenem grossen Tage / da der HERR für der Versammlung der ganzen Welt / der Menschen gute Werke rühmen und preisen wird / sagend ex Matth. c. 25. v. 35 seqq. Ich bin hungerig gewesen / und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen / und ihr habt mich geträncket. Ich bin ein Gast gewesen / und ihr habt mich beherberget. Ich bin nackt gewesen / und ihr habt mich bekleidet. Ich bin krank gewesen / und ihr habt mich besucht. 2c.

E ij

Sie

Sie folgen (3.) ins ewige Leben. Dann ob man wol (wie schon zuvor gedacht) mit den Wercken den Himmel selbst / den uns Gott umb Christi willen auß Gnaden schencket / nicht verdienet / so wird doch im Himmel ein besonderer Gnaden-Lohn und Vergeltung erfolgen; Omnibus una salus sanctis, sed gloria dispar, die Lehrer werden leuchten / wie des Himmels Glantz / und die / so viel zur Gerechtigkeit weisen / wie die Sterne immer und ewiglich. Dan. 12. Dahin sihet auch Paulus I. Cor. c. 15. v. 41. seq. da er sagt: Ein ander Klarheit hat die Sonne / ein ander Klarheit hat der Mond / ein ander Klarheit haben die Sterne. Denn ein Stern übertrifft den andern nach der Klarheit / also auch / in der Auferstehung der Todten. Darauff vertröstet auch Christus seine Jünger / sagend: Matth. c. 5. Merces vestra copiosa erit in coelis, im Himmel sollet ihre reiche Vergeltung haben.

In Erwegung dessen / sollen wir uns der guten Wercke befließigen / als zu welchen wir ohne das erschaffen und bereitet seyn / daß wir darinnen wandeln sollen / Eph. c. 2. ja / weil Gott wird die Wolthat eines solchen Menschen behalten / wie einen Siegel-Ring / und die guten Wercke / wie einen Augapfel /
 Syr. c. 17. v. 18. Usus.

U S U S.

Siß mit mehren berührte / müssen wir uns auch zu nutz machen. Und zwar soll uns diß dienen i. insgesampt ad informationem, zum Unterricht:

Dann weilen die so im HERRN sterben selig seyn von nun an: weil sie ruhen von ihrer Arbeit zc. Ey/ so sollen wir uns auch nicht zu sehr über unsern / und der Unserigen Todt bekümmern. Zwar über die Verstorbene trauren / ist Christlich / Syr. c. 22. v. 10. c. 38. v. 18. seqq. Zu sehr aber trauren ist Heydnisch; drümb auch Paulus sagt / 1. Thess. c. 4. daß wir nicht trauren sollen / wie die Heyden / die keine Hoffnung haben / sondern / sie sollen gedencen und gewißlich hoffen / den Zhrigen sey mit ihrem Tode gar wol geholffen / sintemahlen sie kommen auß dem Unfriede / zum Friede: auß der Unruhe / zur Ruhe: auß dem Tode / zum ewigen Leben. Daher auch der alte Lehrer Augustinus sagt: Fideles paululum à nobis abeunt, & ad meliora transeunt; die Gläubigen gehen ein wenig für uns hin / und kommen zu einem bessern Freuden-Stande. Cyprianus sagt: Non amittimus, sed præmittimus nostros, wir

E iij

verlie

verlieren sie nicht / sondern wir senden sie forne anz
drumb auch David von seinem Kindlein sagte / 2.
Sam. c. 12. Ich werde wol zu ihme fahren / es kömmet
aber nicht wieder zu mir. Wie wir uns nun freuen /
wann die Unserige in dieser Welt zu einem Ehren-
Stande kommen; Ey / so sollen wir uns nun auch
nicht zu sehr bekümmern / wann wir hören / und auch
gewiß wissen / daß unsere Seligverstorbene dahin
kommen / da sie nicht etwann Königen / Fürsten und
Herrn dieser Welt / sondern / den Engeln Gottes / ja
des HERRN Christi verklärtem Leibe ehnlich seyn
werden / Matth. c. 22. v. 30. Phil. c. 3. v. 21.

Auch müssen wirs behalten zu unserm sonderli-
chen Unterricht / als die wir auch einmahlen müssen
sterben / und den Weg aller Welt gehen. Nun heis-
set es zwar: Natura abhorret destructionem sui,
ein jedes lebendiges Thier erschrickt natürlich für
dem Tode; und der weise Heyde Aristoteles sagt:
Der Todt sey / omnium terribilium, terribilissi-
mum, das allererschrecklichste Ubel. Wir aber /
die wir Christen seyn / haben hiewider kräftigen
Trost / also / die wir nicht allein in diesem Leben auf
Christum hoffen / 1. Cor. 15. dürffen auch nicht mit
den Papisten / welche diese Reime gleich pro symbolo
im Munde führen / sagen: Ich

Ich lebe / und weiß nicht / wie lange /
 Ich sterbe / und weiß nicht wann /
 Ich fahre / und weiß nicht wohin /
 Mich wundert / daß ich so frölich bin.

Auch nicht mit dem Römischen Kayser Aelio Adria-
 no, der zwar in Griechischer / Lateinischer / auch
 andern Sprachen und Künsten wol erfahren / aber
 doch wider den Todt / des lieben Trosts / wenig ge-
 wußt / drumb er auch seine Seele / da er jetzt sterben
 sollen / mit folgenden Worten angeredet:

*Animula, vagula, blandula,
 Hospes, comesq; corporis,
 Quae nunc abibis in loca?*

Das ist:

O liebe Seel sag ohn Verdross /
 Du treuer Freund und Haußgenoss /
 Wo wilt du doch jetzt wandern hin?

Sondern / wir wissen auß Gottes Worte daß wir
 durch den Todt auß aller Quaal zur Ruhe kommen /
 und unsere Seele wol mögen getroßt also anreden
 ex Psal. 116. Reverte anima in requiem tuam;

Sei

Señ nun wieder zu Frieden meine Seele / dann der
 HERR thut dir guts / Er reisset meine Seele auß
 dem Tode / meine Augen von den Thränen / mei-
 nen Fuß vom gleiten.

Darnach / so solß uns auch dienen / ad exhor-
 tationem, und soll derselbe / der da begehret ewig
 selig zu seyn / der da wil der ewigen Unruhe entge-
 hen / dem seine Werke nachfolgen sollen / wol zu-
 sehen / daß er im HERRN möge sterben; das heist
 auch: er muß Christum IESUM / der da ist Gott
 und Mensch in einer unzertrennlichen Person / für
 den grossen Propheten / Hohenpriester und ewigen
 König halten / für seinen Mittler und Heyland / der
 für ihm gelitten und gestorben / auch umb seiner
 Gerechtigkeit willen wieder auffstanden / erken-
 nen; Ihn mit wahrem und festem Glauben ergreif-
 fen / oft an das Ende gedenccken / eines guten Le-
 bens und Wandels sich befleißigen; dann / ins
 ewige Leben wird nicht hinein gehen / irgend ein ge-
 meines / und das da Greuel thut und Lügen / son-
 dern die geschrieben sind in dem lebendigen Buch
 des Lambs / wie Johannes redet Apoc. 21. v. 26.
 c. 22. v. 15. und wie der Autor Epist: ad Ebr. c. 12.
 v. 14. sagt: Sine sanctimoniâ nemo videbit Do-
 minum,

minum, ohne Heiligung wird niemand den Herrn
 sehen; Drumb wer from ist / der sey immerhin from /
 und wer heilig ist / der sey immerhin heilig / Apoc.
 c. 22. v. II. So hat er sich endlich eines sel. Abscheis
 des gewisz zugetrösten. Non enim potest male
 mori, qui bene vixit; Wer wol hie gelebet / der
 kan nicht übel sterben / dann im Himmel wird sein
 Lohn groß seyn / da er in Gnaden von der hochge-
 lobten Drey-Einigkeit wird überkommen / die Kron
 der Gerechtigkeit / 1. Tim. 4. v. 8. die unverwelck-
 che Kron der Ehren / 1. Pet. 5. v. 4. die Kron des Les-
 bens / Apoc. 2. v. 10. ja eine schöne Kron von der
 Hand des HERREN / Sap. 5. v. 17. Zu welcher schö-
 nen Ehren-Kron uns allen in Gnaden zu seiner
 Zeit verhelffen wolle / Gott Vater / Sohn
 und heiliger Geist / geliebet und gelob-
 bet in alle Ewigkeit /
 Amen.

§

PER-





PERSONALIA.

Solangend die Hoch-
 Edelgeborne / Groß-
 Ehr- und viel Tugend-
 reiche Frau / Frau
 Augusta Dorothea
 von dem Busch / ge-

borne von Dannenberg / deren wir an-
 jezo den letzten Ehrendienst erwiesen /
 und zu Ihrem Ruhe- Kämmerlein be-
 gleitet; So ist dieselbe auß einem uhr-
 alten / Adelichen / im Fürstenthumb
 Süneburg besessenen / und anderer Der-
 ter ganz wohlbekandten Stamme auff
 dem

dem Hause Breselentz im Jahr Christi
1633. d. 3. Augusti auff diese mühsame Welt
gebohren.

Der Herr Vatter ist gewesen der
Hoch-Edelgeborner / Bestrenger und Bes-
ter Herr Georg Parum von Dannen-
berg auff Breselentz und vor Luchau Erb-
gessen.

Die Frau Mutter die Hoch-Edel-
geborne / Groß Ehr- und viel Tugend-
reiche Frau / Frau Magdalena Mar-
gareta geborne Spörcken.

Der Großvatter / väterlicher Linien
der Hoch-Edelgeborner / Bestreng- und
Bester Herr Laurentz von Dannenber-
g auff Breselentz und vor Luchau Erbge-
essen.

Die Großmutter väterlicher Sei-
ten / die Hoch-Edelgeborne / Groß Ehr-
und viel Tugendreiche Frau / Frau
Sophia

Sophia geborne von Wittorff vom Hause Lüdersburg und Horrendorff.

Der Großvater mütterlicher Seiten / der HochEdelgeborne / Bestreng und Bester Herz Ulrich Spörcke / auff Wolken Erbgeseßen.

Die Großmutter mütterlicher Seiten / die HochEdelgeborne / Groß Ehr und viel Tugendreiche Frau / Frau Margareta geborne von Sagesförde vom Hause Uz und Wattlingen.

Der Eltervater väterlicher Linien der HochEdelgeborne / Bestreng und Bester Herz Heinrich von Dannenberg auf Breselenz und vor Luchau Erbgeseßen.

Die Eltermutter väterlicher Linien / die HochEdelgeborne / Groß Ehr und viel Tugendreiche Frau / Frau Ursula geborne von Schacken vom Hause Gulbau.

Der

Der Eltervatter mütterlicher Seiten
 der Hochedelgeborener / Bestreng- und
 Bester Herz Franz Spörcke / gewese-
 ner Fürstlicher Braunschw. Lüneburg.
 Hauptman zu Winsen an der Luche / auff
 Wolken Erbgeseßen.

Die Eltermutter mütterlicher Linie/
 die Hochedelgeborene / Groß Ehr- und
 viel Tugendreiche Frau / Frau Anna
 von der Wense vom Hause Holden-
 stätt.

Der Ober Elter Vatter väterlicher
 Linie / der Hochedelgeborener / Bestreng-
 und Bester Herz Bernhard von Dan-
 nenberg auff Breselenz und vor Luchau
 Erbgeseßen.

Die Ober Elter Mutter väterli-
 cher Linie / die Hochedelgeborene / Groß-
 Ehr- und viel Tugendreiche Frau /
 Frau

Frau Dorothea geborne von Schacken
vom Hause Basthorst.

Der Ober-Elter-Vatter mütterlicher
Seiten der HochEdelgeborener / Bestreng-
und Bester Herz Johan Spörcke / Fürst-
licher Braunschw. Lüneb. Land-Kaht-
auff Wolken und Langeln Erbgeseßen.

Die Ober-Elter Mutter mütterlicher
Seiten / die HochEdelgeborne / Groß-
Ehr- und viel Tugendreiche Frau / Frau
Anna von Dünchhausen.

Die übrigen Ahnen von des Vatters
wegen seyn

1. Die von Oppershausen.
2. Die von Penzen.
3. Die von Oppershausen.
4. Die von Ditzau.

Auff Mütterlicher Seiten /

1. Die von der Liede.
2. Die von der Kettenburg.

3. Die

3. Die von Mandelsloh.

4. Die von Werder.

Weiter Ausführung dieses Adlichen Stammes/welcher schon vor erliche hundert Jahren berühmet gewesen/wird an jeko nicht vor nöhtig gehalten.

Weilen aber die fleischliche Geburt/wann sie gleich noch von so hohem Adel für Gott zur Seligkeit nichts thut / sondern nur sündlich und verdamlich ist/ als haben die Eltern ihr junges Ehepflänzlein durch das Wasserbad der heiligen Tauffe Christo zuæzuführen / und Ihme dem Baume des Lebens / dem lebendigen Weinstock einpröpffen lassen / da Sie dann von allen Sünden gereinigt / und mit Ihren erlangeten Namen AUGUSTA DOROTHEA in das Buch des Lebens geschrieben / und eine wehrte Miterbin des Gnadengeschencks
des

des ewigen Lebens geworden. Nachge-
 hends ist Sie von Ihren lieben Eltern zur
 Gottesfurcht und andern Christlichen
 Tugenden treufleißig angeführet / biß
 daß Sie ohngefehr das fünfte Jahr errei-
 chet / da Sie sich zu Ihres Großvattern
 Jungfrau Schwester der Hochwürdigen/
 Hoch Edelgebohrnen / Groß Ehrund viel
 Tugendreichen Jungfer Dorotheen
 Spörcken begeben / in das Adelige
 Jungfräuliche Kloster Ebstorff / um alda
 je mehr und mehr in allen Ihr anständi-
 gen Tugenden völliger zu werden. Nach
 Verfliessung aber fünff Jahren / haben
 Ihre Eltern Sie wieder zu sich genom-
 men / Ihnen in dero Haushaltung in et-
 was an die Hand zu gehen / welches Sie
 auch mit so grossem Fleiß gethan / daß
 Sie einen grossen Gefallen daran gehabt.
 Weilen aber die Frau Landdrostin / Frau
 Witt.

Wittwe von Dannenberg dieselbe / wie
Sie das funffzehende Jahr etwa errei-
chet / in ihrem betrübtten Wittwenstande
zu Trost und Gesellschaft nach Osteroda
zu sich begehret / als haben die Eltern de-
roselben solches nicht abschlagen können /
wiewol Sie solche Ihre liebe Tochter lie-
ber hätten bey sich behalten / woselbsten
sie dann gedachter Frau Landdrostin als
ihrer leiblichen Mutter an die Hand ge-
gangen / und auffgewartet / auch von
derselben hinwieder als eine Tochter ge-
liebet / und zu öffentlicher Bezeugung
ihrer an die zehen Jahr lang erwiesenen
Liebe / Treue und fleißigen Auffwartung
bekanter massen zu einer Mitverbinderin ihrer
Verlassenschaft eingesetzt / kurz aber vor
der seligen Frau Landdrostin Absterben
ist sie durch sonderbahre Schickung Got-
tes / auch Einraht beyderseits nächsten

S

Anver-

Anverwandten und Beliebung dero Hn.
 Vaters mit dem Hochedelgeborenen/Ge-
 streng und Besten Hn. Johan Wilhelm
 von dem Busch auf Dffelden Erbgeseßen/
 gegenwertigen hochbetrübtten Hn. Witt-
 wer im Jahre 1659. ehelich versprochen/
 welches auch im selbigē Jahre den 23. April.
 auf dem Fürstl. Hause zu Osteroda durch
 Priesterl. Copulation volnzogen worden.
 Nach vollbrachten hochzeitl. Ehrentagen
 haben Sie sich nach dem Pfandweiseinha-
 benden Gute Engerode begeben / woselbst
 Sie der Haushaltung mit allem Fleiß un-
 Sorgfalt vorgestanden. Weiln aber ihr
 Liebster unterdessen dieses Gut Dffelden in
 der Graffschafft Ravensberg an sich er-
 kauft selbiges zubewohnen/um seinen Hn.
 Brüdern und nahen Anverwandten nä-
 her zu seyn/ und sich mit denenselben desto
 öfter zuergehe/gleichwol aber/wie er schon
 auff

auff dem Wege in willens es zubeziehen/
 von dem von Münchhausen zu Apler
 veranlasset / sein Gut daselbst ihm abzu-
 pachten/welches er denn endlich um alhier
 erst ein wenig mehr Raum und Behelf zu
 machen eingegangen. Haben derowegen
 nachdem Sie ins dritte Jahr zu Engerode
 gewohnet/Apler An. 1661. den 15. Octobr. be-
 zogen. Weilen sie aber vermercket/das das
 Ihrige nit gebessert/ indem sie andere Gü-
 ter besessen/ zudem auch viel Beschwerlig-
 keiten in der weitläufigen Haushaltung
 gehabt / als haben Sie ohngefähr vorm
 Jahre nachdem Sie solches Gut in das
 achte Jahr bewohnet/sich resolviret/dieses
 Ihr Gut zubeziehen/ um sich in die Enge
 zubegeben und desto geruhiger zu leben/
 welchen Zweck (weil aller Anfang schwer)
 wegen der neu angefangenen Haushal-
 tung und vielen Bauens Sie doch nicht
 erreicht.

In wehrender Ehe hat



Sie Gott reichlich gesegnet / indem Er Ih-
 nen 8. Kinder gegeben / als 6. Söhne
 und 2. Töchter / welche aber beyde nach
 dem gnädigen Willen Gottes todts zur
 Welt gebohren / von den Söhnen auch
 zween in ihrer zarten Kindheit wieder ver-
 storben / die übrigen vier geben anhero
 ihrer lieben Frau Mutter das letzte Eh-
 ren-Geleit.

Gegen Gott hat sie sich als eine recht-
 schaffene Christin verhalten / denselben
 und sein Wort herzlich geliebet / zu Be-
 zeugung dessen sie auch noch am heiligen
 Oster-Tage / zween Tage vor ihrem En-
 de dem öffentlichem Gottesdienst mit son-
 derbahrer Andacht beygewohnet. Des
 hochheiligen Abendmahls hat Sie öf-
 ters und zwar noch am verwichenem
 Palmen Sontage benebenst ihrem Lieb-
 sten gebrauchet.

Ihren

Ihren liebsten Eheschatz hat sie recht treulich gemeinet und wie eine fluge Abigail viele Widerwertigkeit / deren es in der Haushaltung und sonst unterschiedliche gibt / von ihm abgewendet / in seinen Schwachheiten pflegliche Hand geboten / wie sie dann noch diese vergangene Fasten-Zeit / da er ein schweres Lager außgestanden / grosse Sorgfalt für ihm getragen / keinen Fleiß noch Mühe gespart / ihn wieder (nechst Gott) zu seiner vorigen Gesundheit zuverhelffen / auch in allem sich als eine getreue Gehülffin bezeigt.

In der Kinderzucht hat sie sich als eine sorgfältige und wohlmeinende Mutter bewiesen / und sonderlich dahin gesehen daß die von Gott ihr anvertraute Kinder in der Gottesfurcht und allen andern Christlichen Tugenden möchten erzogen

werden / wäre auch wol zu wünschen daß
 Sie denenselben zum besten noch eine zeit
 lang hätte das Leben behalten mögen / da
 mit Sie / in weiterer Erziehung derselben
 auch Versorgung in Zeitlichen ihrem Lieb
 sten die hülffliche Hand als eine verstan
 dige Mutter bieten können.

Ihrer Verwandten und Blutsfreun
 de hat sie sich herzlich angenommen / und
 denjenigen in allem nach ihrem Vermö
 gen gerne mit Hülffe / Rath und Trost bey
 gestanden / nach Vermögen treulich gedie
 net / und wenn es denen wol ergangen sich
 mit solchen erfreuet / in Widerwertigkeit
 aber Mitleiden mit ihnen getragen und
 sich betrübet. Mit ihren Nachbarn hat
 Sie sich allenthalben so comportiret / daß
 Sie von denen wiederum lieb und werth
 gehalten / Sie auch ungern wenn Sie
 einen Ort quitiret / verlassen / auch wol mit
 Thränen

Thränen beklaget/welches denn vielleicht einige von den Anwesenden werden bezeugen können. Ihrem Hausgesinde hat sie wol vorgestanden / daß sie allemal wenn sie schon ausser Diensten gewesen vor dero guten Unterricht sich bedancket. Der Armen un̄ sonderlich der Wittwen und Waisen hat sie sich gerne angenommen / und dieselbe nicht ohne Trost und Hülffe gelassen / sondern ihnen in Kranckheiten und Gebrechlichkeiten nach ihrem Vermögen beygestanden. Weil es aber heisset: Je frommer Christ / je mehr Creuz / so hat sie auch Gott viel und mannigfaltig mit dem Creuze heimgesuchet / denn Er ihre Frau Mutter / die Sie allemal herzlich geliebet / durch den Tod im Jahre 1658. hinweggenommen: Des folgenden Jahres ist gleichsam die andere Mutter die Frau Landdrostin / Frau Wittwe von Zannenberg Ihr von der Seiten gerissen;

Nachge

Nachgehends hat sie ihre liebe Kinder durch den zeitlichen Todt/ als zwey Söhne und zwey Töchter/ wie obgemeldt/ verlohren. Im Jahr 1668. ist sie abermal durch den seligen Hintrit ihres Herrn Vattern sehr betrübet. Verwichenen Herbst hat sie nochmalhs eine betrübte Zeitung von ihrem jüngstem Bruder bekommen / welcher nehmlich in der unglückseligen Insul Candia sein Leben mit einbüßen müssen / indem er von einer Bombe oder Feuer-Kugel bey habender Wache erschlagen/ vor welchen sie jedesmals grosse Sorge getragen / daß er in der Türcken Hände gerahten möchte.

Diese Todes-Fälle hat sie jedesmal schmerzlich beklaget / denn sie die Thri-gen herzlich geliebet / und deswegen auch über ihren Verlust sich wiederumb sehr betrübet/ zudem ist sie auch viel und schwe-
ren

ren und Kranckheiten von Gott unterworffen gewesen / (weil sie gar schwacher Natur) voraus aber hat sie in ihren sechs Wochen meistentheils viel schwere Zufälle außstehen müssen.

Ihren seligen Hintrit betreffend / so ist sie von GOTT mit Leibesfrucht abermal gesegnet worden / wie nun die Geburtszeit heran genahet / hat Sie sich allemal der Sterblichkeit erinnert / denn wie der nunmehr jüngster Bruder auß Ostfrießland Sie zubesuchen kurz vor ihrem Tode zu ihr kommen / und wiederumb wegreisen wollen / hat sie in Abscheid nehmen demselben ihre Kinder / wenn ihr was zukommen solte / recommendiret / auch ihren Liebsten Tages vorhero ehe sie franck worden / ihre Sachen / so sie in Verwahrung gehabt in sein Stübichen gebracht / und

S

begeh.

Begehret daß ein Priester / wann Sie
 franck würde / aufm Hause seyn möch-
 te / damit das Kind / wann es lebendig zur
 Welt käme / die H. Tauffe empfangen /
 auch sie von demselben auff allen Fall
 Trost haben möchte / weswegen dann
 ich / als verordneter Seelsorger / und
 ihr zeithero gewesener Beichtvater ge-
 fordert / auch die ganze Nacht auff-
 gewartet. Wie Sie nun vermer-
 cket / daß es mit der Geburt gefähr-
 lich stünde / hat sie ihren Liebsten den-
 selbigen Morgen frühe ezliche Stun-
 de vorhero ehe sie verschieden mit die-
 sen Worten angeredet: Schatz / ich
 befehle Euch meine Kinder. Ob man
 nun noch immer gehoffet / daß es
 glücklich mit der Geburt abgehen sol-
 te / wie dann nichts ersparet / was
 man dienlich erachtet / auch zum U-
 berfluß

berfluß noch eine erfahrene Bademutter
 geholet / so hat doch alle menschl
 che Hülffe nichts hafften wollen / son
 dern die Geburt ist endlich mit gros
 sen Schmerzen / wiewol todt gekom
 men. Wann dann ich um den Gottes
 dienst zuverrichten wieder nacher Hau
 se gangen / die Schwachheit aber nach
 gehends je mehr und mehr zugenom
 men / ist sie von einer der anwesenden
 Freundinnen gefragt : Schwester
 habt ihr noch etwas auff Eurem Her
 zen ? Wolt ihr auch noch was sagen ?
 Hat Sie geantwortet : Ach Gott Lob
 nichts ; darauff weiter von derselben zu
 ihr gesaget : So behaltet den Herrn Je
 sum in eurem Herzen / und lasset den eu
 ren Trost seyn / da hat sie mit erhobenen
 Augen und gefaltene Hände geant
 wortet / wann das mein Trost nit were / c.

H ij

darauff

dar auff Ihr denn vorgebätet : Mein
 Trost und Hülff ist **GOTT** allein /
 dem hab ich mich ergeben / ich bin und
 bleib die Dienerin sein / im Tode und
 auch im Leben / (welches sie gar andäch-
 tig nachgebätet.) Wie ich nun wie-
 der gefordert / hat sie mich mit Dar-
 reichung der Hand empfangen / da ich
 Ihr dann auß heiliger Schrift aller-
 hand Trost- und Sterbens- Sprüche
 vorgebätet / und ermahnet treu bey ih-
 rem Heyland Christo **Jesus** zuver-
 bleiben / damit sie also die Kron des Le-
 bens davon tragen möchte.

Wie sie nun vermercket daß ihr Le-
 bens- Ende heran nahete / hat sie mit
 Darreichung der Hand ihren Kindern
 gleich den letzten Segen wollen mit-
 theilen / worauff sie auch unter der Um-
 stehenden Gebät den achten Aprilis um

7. Uhr

7. Uhr frühe sanfft und selig mit vol-
 lem Verstande verschieden / ihres Al-
 ters 36. Jahr 8. Monat 5. Tage / ih-
 res Ehestandes 11. Jahr weniger 12.
 Tage.

G H T L. wolle die Seele / so
 da ist in seiner Hand / mit unausz-
 sprechlicher Freude erquicken / dem
 Leibe in der Erden eine sanffte Ru-
 he verleihen / den hochbetrübten Wit-
 wer / hinterlassene Söhne / Ihre sehr
 betrübte Brüder und Schwester /
 auch alle andere mitleidende Anber-
 wandten mit dem heiligen Geist trö-
 sten / daß Sie mögen mit Hiob sa-
 gen: Gott hat Sie uns gegeben
 und wieder genommen; auch ferner

H iij

nach



nach seinem gnädigen Willen für sol-
 chen und dergleichen betrübtten Fäl-
 len behüten/uns allen aber wolle Gott
 ein solch Hertz verleihen/dasz wir mö-
 gen stets ans Ende gedenccken / damit
 wir endlich eine selige Nachfahrt hal-
 ten mögen / wer das nun begehret der
 bâte mit mir ein andächtiges

Vater Unser / ꝛ.



Kurze
Abdankungs-Rede/
Bey Hoch-Adelicher Leichbestätigung
Der Hoch-Edelgebahrnen / Hoch-Ehr-
und Hoch-Tugendbegabten Frauen /

Frauen AUGUSTA
DOROTHEA

Geborne von Dannenberg /
Frauen von dem Busche /

Schuldigster massen gehalten

von

Ad. F. v. S. güt. L.

Namen

Die Dänische - Kron

von Hoch - Reich - Reich - Reich - Reich

von Hoch - Reich - Reich - Reich - Reich

von Hoch - Reich - Reich - Reich - Reich

ALBERTA

DOROTHEA

Geborne von Simeonsberg

gebore von dem Simeonsberg

gebore von dem Simeonsberg

von

No. 1. v. E. v. E. v. E.





Tit.

Hoch-Edelgeborene/2c.



Je schönere und vergänglichliche Welt ist nichts anders als eine Liebhaberinne des Bösen / ein Tyranne der Tugend / die nichts suchet als den Menschen auß den Schranken der Erbarkeit zuverleiten. Sie bezwinget denselben unter ihr schönes Joch / sie erfreuet und betrübet in einem Augenblick / sie züchtiget und liebkoset auff tausenderley weise; Ja sie hält uns gleichsam gefangen / und mit ihren mühesamen Geschäften dermassen verstricket / daß wir ohn ihr nicht leben können. Ich weiß nicht was man für eine Belohnung von derselben zuerwarten / dann ein immerwehrendes Leben / von der Welt hoffen / ist

a ij die

Die grössste Thorheit / massen die öffentliche Erfahrung es bezeuget / daß das zeitliche Leben gemeiniglich ein Ende pfleget zu nehmen / wann man dasselbe am liebsten hat. Also auch eine beständige und unauffhörliche Freude bey der Welt suchen ist gleichfalls keine Klugheit; dann ob wir wol nicht allezeit Ursache haben zu weinen / so wird doch das Lachen offemahlen sehr theuer. Dieses aber können wir in derselben erlernen / nemlich ein tugendsam Leben zu führen / damit ein guter Nahme nach unserm seligen Abscheide von uns übrig bleibe. Es ist aber nicht ohne / das / ob man sich gleich bemühet die Tugend des Wolverhaltens zubegreifen / man desto mehr die Begierlichkeit des irdischen Leben wünschet zuverlängen / welche zwar den Menschen mit den unvernünftigen Tieren gemein ist / jedoch mit diesem Unterscheid / daß die Brutalischen Creaturen die Verlängerung dessen bloß zur Conservation ihres Geschlechtes durch Antreiben der Naturen ohne Urteil oder Vernunft begehren / der Mensch aber sucht lange zu leben wegen des durch Mühe erlangeten guten Gerüchtes und Nahmen / dar-

um

um befließiget sich derselbe aller Tugenden /
 damit man nach dessen Absterben sagen kan / es
 sene ein geschickter Mensch gewesen / ein solcher
 hat bey dessen Leben einen grösseren Nahmen
 dann andere tausend / und obschon derselbe den
 Weg alles Fleisches gehen muß / so bleibet der
 hinterlassene Nahme doch wie vor in frischem
 Andencken; Der Nahme ist der einzige Un-
 terscheid zwischen dem Tod des Herren und des
 Knechtes / des Reichen und des Armen.

Wil man die Tugend / dadurch man zum
 Nahmen schreiten muß / nicht vorbehen gehen /
 so ist gewisse / daß dieselbe die Tage des Lebens
 zehlet; Dahero die lieben Alten pflegen zu sa-
 gen: Es sene kein Glück lange zu leben / son-
 dern wol wissen zu leben / der wol lebe / der lebe
 lange / nicht der jenige der viele Tage in Müs-
 siggange verschleust / die Zeit messe nicht das Le-
 ben / sondern der Gebrauch der Zeit. Ist dann
 diesem also / so kan man darauß schliessen / daß
 kein Lebend so kurz sene / welches nicht Zeit ha-
 be sich der Tugend zuergeben / damit nach
 dessen Absterben ein guter Nahme von ihm

übrig bleibe. Wir wissen daß des Menschen
 vergänglichliches Leben den Blumen oder Gewächs
 in den Gartens verglichen werde / dann wie die-
 selbe wachsen / zunehmen / Saamen bringen und
 endlich wiederumb verdorren / also werden auch
 die Menschen auff diese Welt gebohren / nehmen
 zu / zeugen Erben / und sterben endlich dahin.
 Die Henden haben den Menschen beym Schnee-
 ball verglichen / andeutend / wie dessen erste Ma-
 teria von Wasser durch die Kälte zu Schnee /
 auch durch die Sonne wieder zu Wasser wür-
 de ; gleichfals werde der Mensch von der Er-
 de / müsse auch nach außgestandener Hitze und
 Mühe wieder zur ersten Materi darauß er ge-
 nommen / verwechselt werden. Die Egyptier
 haben eine Gewohnheit gehabt / daß sie auff ih-
 ren Panqueten und Wolleben denen Gästen ein
 Bildniß eines Todten im Sarche liegend vor-
 tragen und zeigen lassen mit diesen angehänge-
 ten Worten: In hunc intuens , bibe & sis a-
 nimo hilari , post mortem enim talis eris.
 O schaue an dieses Bild / trinck und seye gutes
 Muthes / bedencke aber dabey / daß dich der Tod
 auch einmahl diesem Bilde ehnlich machen wer-
 de.

de. Wann der berühmete Philosophus Myrtus demahlen eines gefraget ward / warumb er nicht gedächte sich zuverheyrahten / hat er diese Antwort gegeben; er hätte solches derenthalten bishero unterlassen / weilen er besorgete / wann er ein fromm tugendsam Weib bekäme / er würde dieselbe zu zeitig verlieren / dann der Tod keinen Unterscheid der Tugend und Laster machte / sondern es gelte ihme gleich / er würde und tödte / die ihme geliebe.

Hievon könnte man weitere Reden führen / auch Geschicht und Zeugnissen beybringen / ist aber ohnmödig / massen die Erfahrung / als aller Zeugen Meisterin uns solches täglich / ja augenblicklich an die weiland Hoch-Edelgebohrne / Hoch-Ehr- und Hoch-Tugendbegabte Frau AUGUSTA DOROTHEA gebohrne von Dannenberg / Frau von dem Busche / für Augen gestellet / dann / wie als dieselbe sich beflissen Ihre herrliche Tugenden weiters an den Tag zu geben / auch nunmehr gewünschet mit einem glücklichen Anblick

blick einer zarten Töchterlein erfreuet zu werden / sihe da kommet der blutdürstige Menschen-Mörder / und reisset die einzige Tochter plötzlich auß der Mutter Schooß hinweg; er lässet es nicht dabey / gehet ohngescheuet weiter / verschonet die Mutter selbst nicht / sondern nimmet Mutter und Kind in einem Hun hinweg. Bin versichert / daß durch deren Absterben / der jetzt zugegen stehender höchstbetrübet Herr Wittiber und Vatter eine liebe Ehegenosß unvergleichlichen Gehülffin / auch lieben Tochter beraubet. Man hätte denselben billich nach des Simonidis dictum glücklich schätzen können / der da saget: Beatus qui habet apem Conjugem; Selig ist der Mann der eine Biene zum Weibe hat. Was aber der Bienen Tugenden / bedarff gleichfals keine weitere Worte / massen deren Eigenschafft und der in G D E ruhenden löbliches Wolverhalten einem jeden / der dieselbige kennet / wird wissend seyn / meine Zunge auch solches der Gebühr nach zuerzehlen viel zu schwach. Die respective anwesender betrübete Herren Brüdere / Frau Schwester und Jungfrau Schwester / hinterlassene Söhne!

Söhne / auch andere nahe Anverwandten und
 Freunde können anstimmen und sagen: Ach
 die Krone unsers Hauptes ist gefallen!
 die Blume aller Frömmigkeit und
 Tugend verdorret; Ach unsere herz-
 liebste Frau Schwester / Frau Mutter /
 Frau Base und gute Freundin ist
 Todes verblichen! O Herzeleid über
 Herzeleid! Was wil man aber viel Trau-
 rens machen? ist doch nichts beständiges / we-
 der die Welt selbst noch was darinnen befind-
 lich / und obgleich die in G D T T verstorbene
 Frau Base hier zeitlich auß der Gesellschaft der
 Menschen gerissen / so lebet Sie dennoch durch
 Ihren Nahmen; Zudem / wo ist doch ein
 Mensch der lebe und den Tod nicht sehe? Ste-
 het es nicht bey dem Allerhöchsten den Faden
 des Lebendes zu kürzen? Heisset es doch ob der
 Urke schon lange daran flicke / so gehet es doch
 endlich so hinnauß / heute König / morgen todt.
 Ein Schuldiger muß billich die geerbte Schuld
 ehrlich bezahlen; das Leben ist unserem Leibe nur
 b bloß

bloß gelihen / warumb wollen wir dann unseren
 Nächsten nicht gönnen daß er die Schuld bezah-
 le / damit er der Schuldbürden loß werde? und ob
 man gleich dachte es wäre besser zu bancerotti-
 zen / solches ist weder löblich noch möglich / dann der
 Tod / deme die Executio befohlen / stellet uns
 zu schleunigst auff die Fersen nach / dadurch wir
 gezwungen werden Fuß zu halten / um die Schuld
 der Natur unweigerlich zu verrichten. Solches
 ist ja den vorzeitigen Heyden / denen doch das
 Licht des wahren Gottes gemangelt / nicht un-
 wissend gewesen / indeme der Buchaninus in der
 Uebersetzung des Simonidis saget:

Penes tonantem est exitus rerum Jo-
 vem.

Ben dem Gott Jupiter ist der Ausgang al-
 ler Sachen.

Es ist auch kein ander Zufall als durch die
 göttliche Verordnung. Cujus lege immobi-
 lis rerum humanarum ordo seritur, saget Li-
 vius, durch dessen Gesetze eine unbewegliche Or-
 denung gesäet. Man liest von dem Persischen
 Könige Dario, daß derselbe sich wegen Abster-
 ben

ben dessen Königlicher Gemahlin Statira, welche in Kindes-Nöthen Todes verblichen / nicht hat wollen trösten lassen; als dieses der Democritus Abderites erfahren / habe er sich bey dem Könige angeben lassen / fürgebend / wann der König ihme etwas sonderliches verschaffete / wolte er dessen verblichene Gemahlin wieder vom Tode erwecken / der König sey deswegen erfreuet / sagende: Er wolte solches gerne verschaffen / solte es auch das halbe Persische Königreich kosten; worauff der Philosophus begehret der König möchte ihm einige Leute darstellen / die ohne Creutz gelebet / deren Namen der König aufschreiben / und auff dero verstorbenen Gemahlinnen Grab legen / dadurch sie dann wiederum lebendig werden solte; der König vermeynet solches leicht zuverschaffen / läset auch darauff ein Befehlich an allen Unterthanen ergehen / daß solche Leute sich schleunigst angeben solten / aber keiner gab sich an / der König verwunderte sich dessen / un̄ ließ den Philosophum dißhalber zu sich fordern / da habe er der Philosophus gesagt: So unmöglich als solche Leute zu finden wären / so unmöglich wären die Todten von Menschen zuerwecken /

und weilien der König ein Mensch / wie andere wäre / so müste er das zeitliche Kreuz und Leiden auch mit verlieb nehmen; durch welche Antwort der König sich habe zufrieden geben. Hat dann hiedurch der Persische König sich müssen trösten lassen / auch die Heyden / wie bereits erwehnet / gewußt / daß man einsmahl sterben / sich gleichfals darinn zufrieden geben müssen / so wird uns desto mehr gebühren / daß wir / ob uns gleich ein naher Blutsfreund / oder Freundinne durch den Tod von der Seiten gerissen wird / allemahl den unveränderlichen Willen Gottes in Christlicher Gedult ertragen / indeme wir wissen / daß denen die G D T lieben / alle Dinge zum besten dienen.

Weilen dann nun heutiges Tages von dem Hoch-Edelgebohrnen / Gestrengen und Wannbesten Herren Johan Wilhelm von dem Busche / als jetzo zugegen stehenden höchstbetrübeten Herren Wittiber entschloß-

schlossen seiner in Gott selig höchstge-
ehrtesten Eheliebsten hinterbliebenen
Körper in Ihre Ruhestatt Christ-
Adelichen Gebrauch nach beyzuse-
tzen / so hat derselbe die respective
anwesende Herzen Vetteren / Frau
Bäsen und Jungfer Bäsen / auch
sonsten nachbahrliche Freunde dazu
einzuladen nicht umbhin können. Da
Sie dann zu dessen Vorhaben und
Zweck allhier erschienen / worausz der
höchstbetrübet Herz Wittiber nie al-
lein merckliche Linderung der grossen
Traurigkeit / sondern auch dabey de-
ro sonderbahre continuirliche Af-
fection und unfalsches Adicleiden

verspüret / so bin ich meines weinigen
 Theiles dazu erbäten worden / Sie
 für sothane erwiesene hohe Ehre und
 Freundschaft dienstschuldigster mas-
 sen zu dancken / mit dem Erbieten /
 da Er einem jedweden hinwieder ei-
 nige angenehme Dienstleistung er-
 weisen könnte / Er jedesmahlen bey al-
 len / Gott gebe frölicheren Begeben-
 heiten dazu schuldigst verbunden seyn
 wolte.

Nun so wird Sie hingesezet

Wie ein Edles Dannen-zweig /

In dem Grabe wird ergetzet

Die Hoch-Adeliche Leich;

Doch

Doch Sie grünet / glänzet / pranget /
Weil Sie schon ist hingelangenet
Vor des Allerhöchsten Trohn
Diese werthe Tugend-Krohn.
Drumb Ihr Hochbetrübtten alle
Stellt doch Euer Trauren ein /
Dencket daß es Gott gefalle
Da Sie solte bey Ihm seyn.
Wohl ach wohl! ist Ihr geschehen
Ob wir Sie nicht wieder sehen
Hier in dieser Sterblichkeit
Lebet Sie doch in ewiger Freud.



**Kindert
An der Weser /**



Gedruckt
Ben Johann Bilern/
1 6 7 0.

Unverwelcklicher
Cypressen = Kranz

Bev der Grabstätt

Der

HochEdelgebornen/ HochEhr- und
Tugendreichen

Fr. AUGUSTA DO.
ROTHERA
von Dannenberg

Des Hoch-Edelgebornen/ Bestrengen

Hrn. Johan Wilhelm von dem Busch
Erbgesessen auff Sffelen ꝛc.

Herzgeliebten Ehschatz

Zu schuldigsten Ehren und stetem Denckmahl
auffgehänget

Von der Nachgesetzten Mitleidenden
Genossenschaft.

Innocentius

Epistola

Ad Romanos

INNOCENTIUS

PAPAE

AD ROMANOS

Epistola

Ad Romanos

Epistola

Ad Romanos

Epistola

Ad Romanos

Epistola

Ad Romanos



Alt denn das schwarze Leid/ hat Traurigkeit und Schmerzen/
HochEdler Herz vom Busch/ in Eurem treuen Herzen
Den Sitz geschlagen auff/ nach dem Eur Liebes-Licht/
Eur Herzgeliebte Sonn' auß Eurem Angesicht

Entwichen ist hinweg? Ach wenn wir recht bedencken/
Wie nichts in der Welt uns liebers könne schencken/
Des Allerhöchsten Gunst / als ein getreu Gemahl/
So uns das bittere Creuz in diesem Thränen-Thal
Durch Lieblichkeit versüßt: Gleich wie die liebe Sonne
Nach Ungewitter thut; So wirckt sie Freud und Wonne/
Bestrahlet das Gemüht des Manns mit Freundlichkeit/
Verjagt das Wolcken-Heer der trüben Traurigkeit/
Trägt auch die Creuz-Last mit: Also wenn wieder
scheidet

Ein solches Gut von uns/ alsdenn das Herze leidet
Bekümmerniß und Pein / da weichet Lust und Freud/
Da stehen wir erfüllt mit Leid und Traurigkeit.
Was wunder ist es denn / daß Euer Muht zerschlagen/
Für Trauren niederligt / daß kaum kont Euch so plagen
Ein schneidend Schwerdt / wenn es Euch dringe durch das
Herz/

Als dieser starcke Riß/ als dieser grosse Schmerz/

Da Zuch / Hoch-Edler Herz / Zur Hertzens-Schatz
genommen

Ist von der Seiten weg / den Ihr von Gott bekommen /
Als eine * Gottes-Gab / die offters hat vermehret
Die Freude bey Zuch / und das Trauren weggekehret /
Sie ist ja Klagens wehrt / der Auszug aller Frauen /
Das Haus der Gottesfurcht / darinn man konte schauen
Des Glaubens reiche Frucht / wenn Lieb und Mildigkeit
Den Arm- und Krancken stets zu dienen war bereit :
Die Sanfft- und Demuth war Ihr Schmuck und Eigenthum ;
Die kluge Häuslichkeit vermehrt auch Ihren Ruhm ;
Auch Keuschheit / Treu und Zucht die konte man vermercken
Aus Ihrem Angesicht / auß Worten und auß Wercken.
Augusta * war Ihr Nahm / heist eine Mehrerin /
Denn Sie mit Freud und Trost Ihrs Liebsten Herz und
Sinn

Gar oft erfüllet hat ; So hat Sie auch nicht minder
Das Edle Busch-Geschlecht vermehrt durch liebe Kinder /
Die Gott gesegene mit Gaben Himmel-ab !
So hieß auch Dorothe / ein' Edle Gottes-Gab /
Ihrs Liebsten liebster Schatz. Wer muß denn nicht
beklagen /

Daß diese Tugend-Krohn zu Grabe wird getragen
In Ihrer besten Blüht ? Wenn sonst der rauhe Nord
Den Rosen-Busch greiff an / und nimmt die Rose fort /
Die kaum noch war gebohrn / daß man kan schwerlich sehen
Ohn Herz-Empfindlichkeit / wie / was muß denn geschehen /
Wenn eine volle Ros gar plötzlich wird erstickt /
Von Sturm und Wetters macht / die Herz und Hirn erquickt
Mit lieblichem Geruch / und die mit Lust umfangen
Hielt unser Augen-Liecht : So ist es jetzt ergangen

Dem

* Dorothea heist Gottes-Gabe / * Augusta eine Mehrerin.

Dem Edlen Stamm vom Busch. O harter Himmels-
Schluß!

Da das / was lieb und gut / was hochgeschätzt / doch muß
Von uns bald scheiden ab / eh' wir es uns versehen.
Doch / was ist hie zu thun? Wir wollen stille stehen/
Und denken / was diß Kund der Erden in sich hält/
Das werde wiederum auch einmahl hingefällt/
Davon Stahl / Eisen / Stein und andere Metallen
Auch nicht befreyet seyn. Insonderheit für allen
Hoch-Edler Herz vom Busch / wird die Bekümmerniß
Gemiltert / wenn Er wird bedencken / daß der Riß
Der hochbetrübte Riß allein von dem herrühret /
Der alles an dem Zaum der Macht und Weißheit führet/
Und ist das höchste Gut / der uns durch Creutz und Leid
Nur auff die Probe stellt / und wieder doch erfreut/
Wenn wir gedültig seyn / der die / so Er genommen
Ihm von der Seiten weg / nur läßt zur Ruhe kommen.
So aber dieser Trost von mir nicht haßten kan/
So hör' Er folgendes von seiner Liebsten an.

Rede der Selig-Verstorbenen an dero hinterbliebenen Ehe-Schatz.

I.

Ach! Mein Liebster / laßt Euch sagen/
Hemmt die Thränen / steckt dem Klagen /
Und der Traurigkeit ein Ziel:
Trauren kan mir nichts geben/
Schadet nur selbst Eurem Leben/
Wenn Ihrs macht so über viel.

c iij

2. Wenn

Wenn Ihr es nur recht bedencket/
Wer Euch habe mich geschencket/
Als ein Edle Gottes = Gab/
Wird sich Euer Herze stillen/
Und ergeben Gottes Willen/
Wenn der mich auch fordert ab.

3.

Glücklich bin ich ja entgangen/
Allem/ was Euch hält umfangen
Noch in Eurem Jammerthal/
Noht und Todt mich nicht mehr fräncket/
Weil ich mich schon hingelencket/
Zu dem frohen Himmels = Saal.

4.

Hat der Höchste mich geschlagen/
Und mir aufferlegt zu tragen
Ein gar hartes Kreuzes = Joch/
En so hat Er mich geheilet/
Und den Himmel mitgetheilet/
Das/ Mein Liebster/ gönt mir doch.

5.

Denckt es werde bald geschehen/
Daß Ihr mich solt wieder sehen
Sorgen = los und Freuden = voll/
Da uns nichts mehr wird scheiden/
Da

Da

Da das Lam uns selbst wird weiden/
Unterdesen lebet wol!

6.

Ihr auch / die ich hab getragen
Unterm Herzen / lasst das Klagen/
GOTT wird Euer Pfleger seyn/
Und mit seinem Geiste zieren
Eure Herzen / und Euch führen
Auff der Bahn zum Himmel ein.

7.

Gute Nacht / Ihr Unverwanten/
Brüder / Schwester und Bekanten/
Denen lieb und wehrt ich war/
Lebet wol viel tausend Stunden/
Bis Ihr aller Last entbunden
Kommet auch zur Engel-Schaar.

Grabschrift.

Sie liegt die Tugend-Kron geschmückt mit theu-
ren Gaben /
Augusta Dorothe von Sannenberg be-
graben /
Die Edle Frau vom Busch / die dem vertrauet
war /
Der ist des Adels Zier / und wol ein Exemplar

Der

Der teutschen Redlichkeit. Ob schon Ihr Leib gestorben/
So bleibet doch Ihr Ruhm / den Tugend Ihr erworben
Unsterblich Felsen-fest / so lang der Wald noch hegt
Das Wild / der Erden Bauch noch Büsch und
Sannen trägt.

Auß herzlichem Betrübniß und schuldig-
stem Mitleiden gestiftet von

Herman Iselhorst / Pfarherrn
zu Deckberg.

Die klagende Traur-Genossen
als der Herz Vatter mit den
Kindern.

I.

Himmel! Wann soll doch die Last
Deines Zornes / der mich faßt!
Einst verzauchen / mich zu quälen?
Himmel! Soll mich so in Eyl
Dein beflamnter Donner-Keil
Gantz zerschmettern und entzählen?

2.

Ach! Wie fall' ich in den Schlamm!
In die Noht- und Jammer-Flamm!

Meines

Meines Herzens Lust und Wonne/
Die den Federn war gleich/
Und an schönen Ästen reich /
Fleucht von hinnen / meine Sonne!

3.

Ach / ihr Augen / regnet her
Ein betrübtes Thränen-See!
Die Beherschrinn meiner Sinnen/
Meiner Augen Lust und Freud /
Meines Hauses Herzigkeit
Neiget sich zur Grabes-Zinnen.

4.

Reißt mein altes Wapen ab!
Werffet Helm und Schild ins Grab!
Brechet die verjahrten Fahnen!
Schlagt die andre Zier entzwey!
Hier erblaßt ein Conterfey:
Was? Ein Tugend-Bild der Ahnen!

5.

Stadt und Dörffer paaret Euch/
Meiner Liebsten Trauer-Leich
Schwarz-beflöhet nachzuschreiten:
Hört / wie rufft der Waislein Schaar
Unmuth-voll bey jener Bahr:
Kommt die Mutter zubegleiten!

D

6. Unfre

6.
Unsre Mutter ist dahin/
Ach! Wie weh ist uns zu Sinn!
Ach der Zentner-schweren Schmerzen!
Die wir Mutter-lose Zahl
Fühlen / leider! allzumahl/
In dem Angst-beklammten Herzen!

7.
Himmel! Sey nicht so entbrand/
Denck / wie wir ohn Fuß und Hand
Müssen durch die Traur-See wanken;
Gleichwie sonst ein Fichtenbaum
In dem aufgeritztem Schaum
Ohne Steurmann pflegt zu franken.

8.
O der peinlich-grossen Noht!
Mutter! Mutter! Euer Tod
Lasset uns nicht weiter sehnen:
Unsrer Klagen Vermuht-Wort
Muß verstummen / wil nicht fort
Uberschwemmt von Schluchz-und Thränen!

Die Tröstende Selig-entseelete

Frau Mutter

1. **W**ie / Ihr Lieben / so betrübt?
Zwar Ihr habt mich sehr geliebt /

Und

Und dasselbe zubezeugen /
Spüht man so viel Leid-gehrän /
So viel tieffes Hertz-Gesehn /
Die den Geist zur Erden beugen.
2. Doch hat mich des Höchsten Gnad
Nach dem Liebe-vollen Raht
Euch bedaurlich nun entrüffet /
Und nach so viel Angst und Noht /
Aus dem streng-geschärfften Todt
Weggerissen und erquicket.
3. Drüm Ihr Lieben haltet ein!
Nichtes nützt mir eur Gewein:
Nichtes Euer Schren- und Klagen:
Euch ist übel / Mir ist woll /
Ich bin Fried- und Freuden-voll /
Weiß von keinem Kreuz zu sagen.
4. Zwar / Ihr meint / ich sey dahin /
Und setzt selbstn Euren Sinn
In ein herbes Angst-Gewimmer:
Nein / Ihr Lieben / meinet nicht /
Ob die Gegenwart gebricht /
Daß ich wiederkomme nimmer.
5. Ob gleich jetzt die Sonnen-Toff
Ihren Gold-gemengten Koff
Eylt in Thetis Schoos zu sencken /
Und die dunkel-braune Nacht

D i j

Ihre

Ihre Licht=besternte Tracht
Um das Halb=Rund pflegt zu lenken.

6. So wird dennoch nicht geklagt/
Dass der Phœbus außgetagt/
Weil man weiß dass seine Fackel

Mit der schönen Morgenröht/
Wenn sie in dem Purpur steht/
Wiedrüm zeigt ihr Gold=gewackel.

7. So auch meines Lebens Sonn
Wird ein wenig ihre Wonn

Legen / Gott=gefällig / nieder/
Nach dem Einfall dieser Welt
Schwing ich zu dem Himmels=Zelt
Meine Sonnen=gleiche Glieder.

8. Ach / wie wollen wir uns dort/
An dem Zauchzens=vollen Ort

Dermaleins zusammen freuen
Drüm / Ihr Lieben / zwingt den Schmerz/
Lasset das bedrängte Hertz
Sich mit diesem Trost verneuen!

Dieses sehet auß leidtragendem
Gemütthe

Hilmar Beneke / Prediger
zu Bergkirchen.

Da

Da felt die Krone hin! die Zierd' zu unsern Zeiten
Von Edlem Frauenvolck die sollen wir begleiten
Mit Trauren an Ihr Grab! da ligt das Tugend-
Bild!

Des Mannes beste Freud' / der Armen grosses
Schild!

Da ligt der Freunde Trost / des Hauses stärckste Stütze!
Der Kinder höchster Schatz / wird Ihnen nun nichts nütze.

Wer ist doch der hierinn so fort sich finden kan!

Laß seh'n dens nicht betrübt den Freudenvolsten Man!

Doch es ist Gottes Will': Der Vatter wil's so haben

Der in dem Himmel ist: Er hat mit seinen Gaben

Zu thun was Ihm gefält: Auch ist sein Wille gut

Wenn Er gleich von uns nimpt das Leben / Leib und
Blut.

Wir reisen nur alhie / hin nach des Vatters Erben;

Sie ist die Ruhe nicht / man findet sie im Sterben.

Diß Leben ist ein Weg / dort droben ist das Haus;

Wir sind hie Wanderslent' / wir müssen hie hinaus.

Im Himmel hat Sie dann die Ruhe überkommen /

Ihr Kreuz ist gar hinweg / viel Sorg' ist Ihr entnommen;

Die Reiß' ist abgelegt / der Weg zu End' gebracht /

Kein Schad' ist Ihr geschehn; Sie ist nun hoch geacht

In Gottes Freuden-Statt; Man wird Sie wieder sehen

Beim besten Seelen-Freund' / zudem wir auch bald gehen.

Wir reisen Ihr schon nach / wir wandern inier fort;

Wer weiß wie lang wir geh'n / und seyn an diesem

Ort!

Auß herzlichem Mitleiden
eingerechet von

G.

D III

ES

Es bleibt wol dieser Schluß / auff Lachen folget Leid /
Und wer auff Freude hofft / offt findet Traurigkeit.
Herz / sehet nur zurück / zu vier- und dreien mahlen /
Hat Eurer Seelen Theil / mit Freuden-vollen Strahlen /
Euch und das ganze Haus / mit Ihrem Ehe-Pfand
Erfreuet und ergeht / das sie in eure Hand /
Und in den Schoß hinwarff. Nun aber muß Eur Leben /
Das dort voll Freude war / in grossen Trauren schweben
In schwarzen Flöhren stehn / und Eur zu frühes Leid
Den Todt / der Sie berückt / da Sie kaum war befreyt
Von Euen schweren Fluch / beklagen und beschmerzen /
Den gar zu frühen Todt / den Riß in Euren Herzen /
Den Eure Seele fühlt / hindurch die Adern dringt /
Der Euren Geist und Sinn / zu traurig seyn bezwingt.
Herz / wehr ich jetzt geschickt / ein Trost-Lied abzufassen /
Da euch eur halbes Ihr / hat durch den Todt verlassen /
Zu säufftig'n euer Herz / und allzu tieffe Wund /
Die herbe Traurigkeit / zu heilen auß dem Grund /
Nichts liebers solt mir seyn. Euch gar zu trauren wehren /
Ist wider die Natur: Ihr könnt es nicht entbehren
Ohn rechte Herzens-Bein / was Ihr ohn falsch geliebt.
Doch merckt / was die Vernunft hierbey für Rath euch
gibt.

Denckt / wen betrauret Ihr? war Sie nicht eures gleichen?
Ein Mensch / die das vollbracht / dem keiner kan entweichen?
Es ist ein alter Satz / der ganzen weiten Welt /
Die nur Beständigkeit im Unbestande hält.
Was ist das immer bleibt / und ohne Ende währet?
Ein Tag geht bald vorbei / das Jahr wird offt verkehret;
Dem Herbst der Sommer weicht / dem Winter folgt der
Die Elementen selbst / sind von dem Satz nit frey. (May /
All's was da läuft und krecht / was schwimmt oder flieget /
Was hie das bunte Feld / den Baum-Schmuck dort bekriegeret /
Das

Das zeigt die Nichtigkeit. Was man von dem Leben
Die wir die Sterblichkeit / das saure Todes-Joch
In unserm Halse trag'n / dem Saxe zu entgehen?
Das ist unkonst O Mensch / und kan gar nicht geschehen.
Es schiffe dieser hin / bis in die neue Welt /
Der folg' dem Kriege nach / der heg' sein fruchtigs Feld /
Der baue Schloffer auff / der traue seiner Jugend /
Der seinem Stam und Stand / der seinem Wiß und Tugend:
Das alles hilffet nichts. Kein Ort / kein Muth noch Müß /
Kein Schloß / Wiß / Ehr und Gut / hilft für dem Tode hie.
Herz / trauret Ihr denn noch / da Ihr die Lieb' verlohren /
So trauret erst darum / daß Sie ein Mensch gebohren.
Der Eintritt in die Welt / macht oft schon den Beschluß /
Bleibt man ein zeitlang hier / was hat man nur Verdruß
Von unser Kindheit an / bis zu den vollen Jahren.
Die Kindheit ist ganz schwach / die Jugend ohnerfahren /
Die Mannheit voller Sorg / das Alter kindisch oft /
Gar selten kommt uns zu / was man zu haben hofft.
Das Gute bleibt oft auß / das Böse kommt mit Hauffen
In vollen Spornen - strich / zu uns hinein gelauffen /
Es ist hier anders nicht als Ueberfluß der Noth /
Davon macht uns nicht loß / als nur allein der Todt.
Der hat Sie nun befreyt / drum gebet euch zufrieden /
Und denckt wie wol Ihr ist / weil selig Sie geschieden.
Sie ist nun recht erlost / und Ihrer Bürde loß /
Ihr Seele ist hinauff / in Ihres Vaters Schoß
Zur Himmelischen Freud / zur Schaar der lieben Frommen /
Zum liechten Engel - Heer / und höchsten Ehre kommen.
Die Freud mißgönnt Ihr nicht. War Sie gleich nicht
bejahrt /
Man wird doch nicht zu früh / dem Himmel zugapaart /
Und in die Freud' geführt. Ihr habt Sie sehr geliebet /
Wie Sie auch würdig war / und sehet nun betrübet

Der

Handwritten signature or scribble

Der Todten-Bahre nach. Gott liebte Sie noch mehr/
Drumb fordert Er Sie weg/ auff dessen sein Begehre
Eur Hertz beruhen muß. Sie war ein Kron der Frauen/
Der grünend Buschen Stamm/pflag Sie mit Freud zu schauen/
Sie war der Demuth Bild/ der Tugend Conterfäit/
Der Armuth milde Hand/ das Aug der Häußlichkeit/
Der Gott'sfurcht eigner Sitz/drum nam Sie bald der Himmel.
Was gottlos/ frech und stolz/ das dient nur ins Getümmel/
Der ganz durchbösten Welt. Stellt das gevierdte Chor
Der lieben Kinderlein/ Euch auch anjeho vor/
Und macht daß Sie auch nicht von Euch verlassen werden/
Man kan durch strenge Sorg/ leicht kommen von der Erden.
Die Himmels-werthe Seel/ Eur Liebste rufft Euch zu:
Mein Liebster grämt Euch nicht/ ich bin in stolzer Ruh.
Ich lebe nun erst recht/ ich weiß von keinen Thränen;
Von keinem Creutz und Noth; von Winseln oder Stehnen;
Ich wohn in voller Lust/ und in dem höchsten Thron/
Empfang' von Christi Hand/ die schöne Himmels-Kron.
Die Kron der Herzlichkeit/ den Palmen-Zweig der Gnaden;
Den Rock des ewig'n Heyls/ ich sitze nun geladen
Beym Tisch der Ewigkeit. Werfft einen Augen-Strahl
Thut/wo Ihr immer könnt/ein'n Blick ins Himmels Saal
Und in die Herzlichkeit/ darinn ich nun verjünget
Im höchsten Adel steh' / mit Helden rings umbringet.
Ach seht wie umb mich spielt / das schöne Himmels Heer
Der auß erwählten Schaar / Ihr sprecht / wer bey Euch
war.

Ja/ Ihr seyd auff dem Weg/ Gott helff Euch so beschliessen/
Das ewig Ihr mit mir / des Himmels mög't genießten.

Auß Christlichem Mitleiden setzte dieses
Johann Küter / Th. Stud.

ka 4501 OK

Perlegi d. Mart. ibys.

Christlich
Troft- und Lei
Bey der Hoch-Adelt
Der Hoch-Edelgebob
und Tugendreich
Frauen

AUGU
DOROT

gebobhrnen von
Des Hoch-Edelgebobhrnen
Hn. JOHAN
von dem
Erbherrn zu Off
Ehegem

Welche den 8. Aprilis, d
Zahrs auff dem Hause Dffel
liglich im HERN entschlaffen
Styl. nov. in ansehnlicher Versa
Adlichem Gebrauche nach
am Jüngsten Tage
Behal

Und auff Begehren zu
vo
M. REINHARD
Pastore prima

MINDEN / Gedru



BIBLIOTH

ECANA

